



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 26.

N^o. 289. Dienstag den 11. Dezember. (Ausgegeben Montag den 10. Nachmittags.) 1849.

Preußen.

Berlin, 8. Dezbr. Sr. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Landgerichts-Assessor Rezenig zu Nachen zum Staats-Prokurator bei dem Landgerichte zu Trier; den bisherigen außerordentlichen Professor an dem Lyceum Hofmann zu Braunsberg, Dr. Trüttschel, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät des gedachten Lyceums; und den bisherigen Seminarlehrer Kellner zum Regierungs- und katholischen Schulrath bei der Regierung in Marienwerder zu ernennen; so wie dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Schnitzer zu gestatten, den ihm von dem verstorbenen Fürsten von Waldeck und Pyrmont verliehenen Hofraths-Charakter in den preussischen Staaten führen zu dürfen.

(Militär-Wochenblatt.) Bergmann, Pr. Lt., aggr. der Garde-Art.-Brig., dem Gen. Lieut. v. Radowitz in dem Verhältnis als erstem preuss. Mitgliede der provisorischen Bundes-Central-Kommission, zur Hilfe bei vorkommenden milit. Angelegenh. beigeordnet. Fehr, v. Canitz u. Dallwitz, Gen. Lt., als Ambr. von der 14. zur 5. Div. versetzt. Ohlebus, Gen. Major u. Ambr. der 14. Inf. Brig., zum Ambr. d. 14. Div., v. Stoefer, Gen. Maj. u. Ambr. der 9. Dwi. Brig., zum Ambr. der 3. Div., Hoffmann, v. Berge u. Herrendorff, Batsch, Behrendt, Mitschmänner auf der Fregatte St. Lawrence, Strubben, Przeweczinski, Grapow, Kad. Aspir. auf der Korvette Amazone, zu Kadetten 1. Klasse ernannt. Fehr, v. Falckenstein, Major u. Adjut. beim Gen. Ambo. des III. Armeekorps, als aggr. z. 2. Drag. Rgt. versetzt. Deek, Major, aggr. der 3. Art. Brig., ein Patent als Major verliehen. v. Schrötter, Major u. Ambr. des 1. kombin. Reserve-Bats., tritt zum 4. Inf. Rgt. zurück. v. Besser, Major vom 1. Inf. Rgt., in dem Ambo. des 1. lomb. Reserve-Bats. bestätigt. Ludwig Wilhelm August, Prinz v. Baden, großherzogl. Hoheit, als aggr. Pr. Lt. beim 1. Garde-Rgt. zu F. angeft. Fehr, v. Boenigk, Oberst-Lt. v. 32. Inf. Rgt. ins 4. Inf. Rgt. einrangirt. Harttenwerffer, Major v. 5. Inf. Rgt. zum Komdr. des 3. Bats. 14. Dwi. Rgts. ernannt. Bei der Landwehr: v. Bialke, Major u. Ambr. des 1. Bats. 19. Rgts., ins 4. Inf. Rgt. einrangirt. v. Griesheim, Major u. Ambr. des 3. Bats. 14. Rgts., ins 32. Inf. Rgt. versetzt. v. d. Müllbe, Major vom 16. Inf. Rgt., als Oberst-Lt. mit der Unif. des 11. Inf. Rgts. mit den vorsch. Abz. f. B. u. Pension, Koehl, Major z. Disp., zuletzt in d. 2. Art. Brig. mit der Brig. Unif. mit d. vorsch. Abz. f. B., Aufsicht auf Civilverf., u. seiner bish. Pension, v. Diezelski, Dalmer, Majors vom 4. Inf. Rgt., als Oberst-Lieut. mit der Rgts. Unif. mit d. vorsch. Abz. f. B., u. Pension, der Abschied bewilligt. Dr. Behrends, Assistenz-Arzt vom 6. Hus. Rgt., zum Bats. Arztes des 1. Bataillons 12. Dwi. Rgts. ernannt. — Mikoleitis, Hauptm. u. Rendant des Train-Depots zu Breslau, der rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schl., Dr. Steinberg, Marine-Arzt 1. Kl., Kohnstock, Assistenz-Arzt vom 22. Inf. Rgt., Wecher, Assistenz-Arzt von der 6. Art. Brig., der rothe Adler-Orden 4. Kl. verliehen.

Dasselbe Blatt enthält eine Verordnung, in welcher mitgeteilt wird, daß des Königs Majestät mittelst allerhöchster Kabinettsordre vom 18. v. M. dem 9. Infanterie-Regiment (Kolberg) die Anlegung eines Messingbandes am Helme mit der Inschrift: „Kolberg 1807“ zu bewilligen geruht haben. — Eine zweite Verfügung handelt von der neuen Folgeordnung der Titel der General-Militär-Kassen-Stats. — Ferner enthält dieses Blatt ein Tableau der bei der Ober-Militär-Examinations-Kommission im Jahre 1850 stattfindenden Prüfungstermine.

G. B. Berlin, 8. Dez. [Tagesbericht.] Die Kammer hatten heute wegen des katholischen Festtages Maria Empfängnis keine Sitzung. Da die Vertagung des Weihnachtfestes wegen bald erfolgen wird — dieselbe wird, wie es heißt, am 22. beginnen und bis zum 3. Januar währen — so hat die erste Kammer zur Beendigung ihrer Berathung über die Gemeindeordnung sich veranlaßt gesehen, für die nächsten beiden Wochen an verschiedenen Ta-

gen Doppelsitzungen anzuberaumen. Wahrscheinlich wird auch die zweite Kammer diesem Beispiel folgen, da sie die Beendigung der Agrargesetze nicht bis nach der Vertagung wird verschieben wollen. — Der immer noch nachhallende Waldeck'sche Prozeß hat einer Anekdote Entstehung gegeben, die vielleicht weniger wahr, als gut erfunden sein möchte. Man erzählt, ein bekannter Publizist sei zu einem berühmten Gelehrten gekommen und die Unterhaltung sei auf das Thema des Tages gelenkt worden. Es lag dem Besuchenden um so mehr daran, ein Urtheil des großen Mannes über die Parteien zu vernehmen, die sich in diesem Prozeß gegenüberstanden, als bekannt ist, von welchem Einfluß das Urtheil dieses Mannes auf die höchsten Kreise zu sein pflegt. Auf die Frage des Gastes, was der Gelehrte über die Neue Preussische Zeitung denke, entgegnete derselbe zuvörderst mit einem Lächeln und Achselzucken. Plötzlich griff er nach einem Buche, das aufgeschlagen auf dem Tische lag, es war „Narcisse's Nefte“ in der Bearbeitung von Göthe — und reichte ihm eine Stelle schweigend zum Durchlesen. Es war folgende Stelle im Eingang des Dialogs: „Es ist eine Zusammenfügung von Hochsinn und Niederträchtigkeit, von Menschenverstand und Unfönn; die Begriffe vom Ehrbaren und Unehrbaren müssen ganz wunderbar in seinem Kopfe durcheinander gehen, denn er zeigt, was ihm die Natur an guten Eigenschaften gegeben hat, ohne Prahlerei, und was sie ihm an schlechten gab, ohne Schaam. Uebrigens ist er von einem festen Körperbau, einer außerordentlichen Einbildungskraft und einer ungewöhnlichen Lungenstärke. Gott, was für schreckliche Lungen!“ — Es ist wiederholt die Rede von einer Kollektiv-Note der vier Königreiche unter Zustimmung Oesterreichs, worin auf das Entschiedenste gegen den Esurter Reichstag protestirt werden soll. — Eine Deputation der demokratischen Partei in Halberstadt hat Waldeck ein Ehrengeschenk, in einer silbernen Vase bestehend, überreicht.

A. Z. C. Berlin, 8. Dezbr. [Tagesbericht.] Zur Theilnahme an den Friedensunterhandlungen mit Dänemark ist gestern über Hamburg auch der dänische Gesandte Herr v. Dürcknick-Holmsfeldt eingetroffen. — Der Baron v. Rothschild aus Paris hält sich bereits seit einigen Tagen mit seiner Familie hier auf. Seine Anwesenheit soll lediglich mit einer Vergnügungsreise zusammenhängen, wiewohl unsere Börsenpolitiker bereits große Neugier zeigen, derselben politische Motive unterzulegen. — In nächster Woche tritt hier ein Disziplinargericht zusammen, vor welches bereits mehrere Beamte von nah und fern geladen sind, um sich gegen verschiedenartige Anklagen zu rechtfertigen. — Der Tribunalsrath Waldeck hat sich bis jetzt beim Obergericht noch nicht wieder gemeldet und daher an den Gerichtssitzungen desselben auch noch nicht wieder Theil genommen. — In der Art des früheren bekannten Blattes: „Erinnerungen an den neunmonatlichen Belagerungszustand Breglins“ ist jetzt auch über den Waldeck'schen Prozeß ein Blatt mit Federzeichnungen, auf die einzelnen Vorgänge des Prozesses bezüglich, und mit Unterschriften, den stenographischen Aufzeichnungen entlehnt, erschienen. In der Mitte sieht man die drei Bildnisse des Polizeipräsidenten, Dhms und Gödsche's. Der Polizeipräsident spricht die Worte, daß er Gödsche für einen wackeren Patrioten erkannt habe, Dhms wiederholt seine Phrase „ich habe gelogen“ und Gödsche nennt Dhms seinen Freund. — Es ist vielfach von der jährlich zunehmenden Armenpflege der Stadt Berlin die Rede gewesen. Daß die darüber verbreiteten Angaben keineswegs übertrieben waren, zeigt besonders die Krankenstation. Im Jahre 1845 wurden für Armen-Arzeneien von der Armendirektion verausgabt 23,207 Rtl. 10 Sgr. 6 Pf., im Jahre 1847 31,261 Rtl. 10 Sgr. 5 Pf. Die Zahl der revivirten Recepte betrug im Jahre 1845 187,707, im Jahre 1847 254,305 Rtl., im ersten Quartal des Jahres 1848 aber schon 72,179. Ueberhaupt ist die Klasse der Almosenempfänger seit Jahr und Tag in einem so rapiden Wachstum begriffen gewesen, daß man ernstlich daran denkt, auf eine Deklaration des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 über die Aufnahme neu anziehender Personen

anzutragen. Dieses Gesetz wird nämlich als die Hauptursache der zunehmenden Verarmung angesehen. Nach demselben erwirbt Jeder Neuanziehender nach 3 Jahren Niederlassungsrecht, und damit Anspruch auf Armenpflege, was für die Commune Berlin um so drückender werden muß, als es im ganzen Lande keine zweite geben dürfte, die auf die besitzlose Klasse eine gleich große Anziehungskraft ausübt. Wie verlautet soll beantragt werden, daß Handarbeiter, Diensthöten und Gesellen künftig nicht mehr durch dreijährigen Aufenthalt, sondern nur erst durch ausdrückliche Verleihung Niederlassungsrecht erwürben und bis dahin jederzeit in ihre Heimath zurückgeschickt werden könnten.

C. C. Der ehemalige Minister Uhden ist zum Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Breslau, an Stelle des Präsidenten Kuhn ernannt worden.

[Ueber den Stand der Verfassungs-Revision] diene Folgendes zur Nachricht: In der ersten Kammer bedürfen nur §§ 11—23 noch der zweiten Berathung unter Berücksichtigung der von der zweiten Kammer gefassten Beschlüsse. Alle übrigen Artikel der Verfassung haben in der ersten Kammer bereits einer zweimaligen Berathung unterlegen. Die Kommission der zweiten Kammer ist mit der Vorberathung desjenigen Theiles der Verfassung, der noch einer zweiten Beschlußnahme in der zweiten Kammer bedarf, am 5. d. M. fertig geworden und hat den Abgeordneten Goppert zum Berichterstatter ernannt. Von letzterem wird es also abhängen, ob mit der künftigen Woche die Berathung in der zweiten Kammer beginnen kann, welche dann voraussichtlich nur wenige Tage in Anspruch nehmen würde. Sind dann endlich die in der ersten Kammer noch restingenden 13 Paragraphen in zweiter Berathung erledigt, so bleibt noch übrig, bezüglich der obwaltenden Differenzen, die sich auf 3 bis 4 Punkte beschränken dürften, eine Ausgleichung, etwa durch Berathung in einer gemischten Commission zu versuchen. Aus allem diesem ist zu ersehen, daß die Möglichkeit, die Revision der Verfassung noch vor der Vertagung der Kammern (vor Weihnachten?) zu beenden und die Beidigung darauf vorzunehmen, nicht ganz verschwunden ist. Jedenfalls würde die äußerste Thätigkeit der Central-Ausschüsse beider Kammern dazu erforderlich sein.)

[Vermischte Nachrichten.] Gestern ist ein Ministerrath bei Sr. Majestät gehalten worden; die nunmehr erfolgte Einverleibung der Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen und ihre künftige Verwaltung ist dabei zur Sprache gekommen. — Eins der einflussreichsten Mitglieder des Ministeriums hat den Antrag gestellt, die Oesterreich auf seine letzte Erklärung zu ertheilende Antwort gleich nach der Ertheilung zu veröffentlichen. — Der am 6. d. hier verhaftete Demokrat Dr. Ludwig Eichler, der unter dem Namen Baumstark reiste, hatte einen Brief bei sich, der unlängst verfaßt, von einem Demokraten in der Neumark gerichtet und noch nicht abgeschickt war. Der Briefsteller sagt darin, obgleich er steckbrieflich verfolgt werde, habe er doch geglaubt, zur Zeit des Waldeck'schen Prozesses nicht fehlen zu dürfen, um an den Ereignissen Theil zu nehmen. Er macht übrigens der Demokratie die bittersten Vorwürfe über ihre Lässigkeit und Versunkenheit. „Sagen Sie mir“, sagt der Briefsteller, „Ihre angestrebte Herzanbildung des Volkes, ohne daß vorher eine sogenannte tabula rasa eintritt, nicht ein Labyrinth, in dessen Gängen der Ariadnefaden in jeder Ecke von einem Polizeischwert durchschnitten wird?“ „Setzt sei in Europa an eine Verschönerung der Parteien nicht zu denken; es heiße jetzt rouge et noir! Er spiele rouge, nicht weil er Ströme Bluts wünsche, sondern weil er sie als unvermeidlich ansehe.“ — Die städtische

*) Wir entlehnen diese Mittheilung der Const. Ztg. — Aufgefallen ist uns, daß dieses Blatt desjenigen Weges gar keine Erwähnung thut, der von dem Ministerium beliebt werden dürfte, um das Revisions-Werk zu Ende zu bringen. Man erzählt uns, daß von diesem selbst eine Vorlage ausgehen wird, welche sowohl die zwischen den Kammern als zwischen diesen und der Krone obwaltenden Differenzen auszugleichen veruchen und die Annahme dieser Vorlage en bloc beantragen wird. Der König würde diese Verfassung zu beschwören geneigt sein. R. d.

Verwaltung wird ihrer Petition für Beibehaltung der Städteordnung von 1808 alsbald eine zweite für Beibehaltung der Schlacht- und Mahlsteuer folgen lassen. Man will in erster Linie gegen jede Einkommensteuer, eventuell um Beibehaltung der Schlacht- und Mahlsteuer für das städtische Budget petitioniren. Die Petition dürfte schon in nächster Zeit abgehen, was allerdings, wenn sie nicht zu spät kommen soll, nöthig wird. — Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Potsdam enthält einen Bericht über die Verbesserung des öffentlichen Schulwesens im Jahre 1848, ferner eine Bekanntmachung vom 29. November mit der Mittheilung, daß durch Ministerial-Erlaß vom 31. Oktober d. J. die Staatsanerkennung der in Ungermünde entstandenen neuen Kirchengemeinde getrennter Lutheraner erfolgt ist und diese dadurch die Rechte einer moralischen Person erhalten hat. (Berl. Z.)

Von der preussisch-russischen Grenze, 4. Dez. [Industrielles.] Durch die ungeheuren Bölle, die zum Schutze russischer Fabriken auf Tuche gelegt sind, ist der Schmuggel in diesem Artikel besonders lebhaft. Da nun die günstigen Conjunctionen an der Grenze immer sehr plötzlich eintreten und schnell vorübergehen, so sind die gerade begehrten Artikel nicht immer in hinreichender Menge und der erforderlichen Qualität vorhanden. Einem derartigen Mangel kann aber nur durch eine Fabrik abgeholfen werden, welche die gangbarsten Tuchsorten immer vorräthig hält. Eine Tuchfabrik wird wirklich in Memel errichtet. Wie wenig dieser Zweig der Fabrikation in unserer Provinz noch zu Hause ist, beweist der Umstand, daß die Arbeiter für jene Fabrik aus Schlessien hierher übergestellt sind. Freilich läßt sich nicht bestreiten, daß ein großer Theil der fabricirten Waare auch in der Provinz wird abgesetzt werden können; indessen das Bedürfnis ist künstlich durch die russische Grenzsperrung erzeugt, also die Industrie in eine Bahn gedrängt, welche in der Natur des Landes und den Verhältnissen seines Verkehrs nicht bedingt ist. — Auch Waffen sind ein bedeutender Schmuggelartikel und so ist denn auch davon die Rede gewesen, in der Nähe der Grenze eine Gewehrfabrik zu begründen. (Voss. Z.)

Aus dem Wupperthale, 4. Dezember. [Die Auflösung des Elberfelder Gemeinderaths] hat daselbst nicht nur großes Aufsehen gemacht, sondern eine Aufregung und theilweise eine Erbitterung hervorgerufen, die bei einer durch ihre patriotische Gesinnung früher so hervorragenden Stadt doppelt auffällig ist. (Ref.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Dezbr. [Tagesneuigkeiten.] Dingelstedt reist heute Abend über Leipzig und Breslau nach Wien ab. Heute morgen war er noch beim Minister Detmold. Herr v. Radowitsch wurde gestern abermals ganz bestimmt erwartet; er war aber auch heute Abend noch nicht eingetroffen. — Das deutsche Volksblatt enthält eine Korrespondenz aus Frankfurt, welche keines näheren Kommentars bedarf; es läßt sich nämlich unterm 1. Dez. von dort aus schreiben: „Auf die Resultate der Wahlen für die hessendarmstädtische Kammer ist man hier äußerst gespannt. So unwichtig diese Kammer im Allgemeinen auch sein mag, so wichtig ist sie in diesem Moment. Die Demokratie in Hessen ist stark und gut organisiert; sie hat sich auf eine erstaunliche Weise angegrenzt, bei den Wahlen zu siegen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie den Sieg davon trägt. Ist dieses der Fall, so ist ihr erstes Auftreten nicht gegen das Ministerium Jaup als solches gerichtet, denn dieses ist der Demokratie liberal genug; sie weiß sehr gut, daß sie mit Jaup's Sturz ein sogenanntes reaktionäres Ministerium ans Ruder bringt. Wohl aber ist ihr erstes Auftreten gegen das Dreikönigsbündniß gerichtet, und sie ist fest entschlossen, den Anschluß an Preußen zu hintertreiben, und koste es auch, was es wolle.“ (Deutsche Ref.)

Stuttgart, 5. Dez. [Deutsche Frage.] Der eingesehene Aufsatz gegen das Bündniß vom 26. Mai im Schwäb. Merkur findet heute an derselben Stelle eine treffliche Widerlegung. Die deutsche Einheit wird alle Hindernisse überwinden, Desterreich hat sich dem engeren Bunde selbst entzogen, die Einheit bedarf einer vollziehenden Gewalt in Einer Hand und einer Volksvertretung; der Mächtigste muß naturgemäß an die Spitze treten, die Mindermächtigen sind der Nation schuldig, sich unterzuordnen und den Schein von Rechten aufzugeben, die sie unter dem Bundestag und Desterreich doch nicht hatten, das Bündniß vom 26. Mai führt zu einer nothwendigen Organisation des deutschen Staatslebens. Dies ist der Gedankengang der Erwiderung, welche schließlich ausführt, daß die Gefahren für Deutschland nicht in der Befriedigung, sondern in der Borenthaltung der Einigung liegen, welche von den Parteien des Rückschritts und des Umsturzes bekämpft wird. Die Würt. Ztg. bringt gegen das „Eingesehene“ im Schwäb. Merkur, dem sie einen „höfischen Ursprung“ zuschreibt, zwei Erwiderungen und wundert sich, daß der Aufsatz außer der Ulmer Chronik und der Laterne nicht auch dem Beobachter beigelegt worden

sei, dem treuen Bundesgenossen im Kampfe gegen die einzig mögliche Einigung Deutschlands mit Hilfe Preußens. Fürst Waldburg-Zeil erklärt im Leutkircher Wochenblatt, daß er wegen seiner Ansprache an die Wähler nun wirklich vom Staatsanwalt belangt worden ist.

Stuttgart, 6. Dez. [Römer und Duvernoy] wurden in den letzten Tagen abgefordert in Privat-Audienzen zum König berufen; von Schlayer heißt es, er wolle sein Portefeuille nicht behalten. (Fr. Z.)

Dresden, 8. Dez. [Sitzung der ersten Kammer.] Es erhob sich Staatsminister v. Beust und erklärte hinsichtlich der v. Carlowitz'schen Interpellation Folgendes: Die Staatsregierung habe sich erst kurz vor Eröffnung des Landtags dahin entschieden, daß überhaupt den Kammern eine Mittheilung über die deutsche Frage gemacht werden sollte. (1) Da nun die Regierung wünsche, daß die Vorlage möglichst umfassend klar und anschaulich werde, so müsse dieselbe eine größere Ausdehnung erhalten und das Ministerium daher noch für einige — wenn auch nur kurze Zeit, um Gehuld bitten. Er hoffe jedoch, daß die Arbeit in nächster Woche werde beendet werden. v. Carlowitz sieht hierauf zur Zeit von Stellung weiterer Anträge ab. (Dresd. Z.)

Schwerin, 6. Dezbr. Die Mecklenburger Zeitung sagt: Unser Ministerium hat den Protest des Königs von Preußen durch die amtliche Bekanntmachung über die Wahl zur neuen Kammer beantwortet!

Oldenburg, 6. Dezbr. [Die Vertagung des Landtags] bis zum 28ten d. M. ist auch in dem heutigen Gesekblatte publicirt. Man zweifelt übrigens sehr daran, daß dieser Landtag noch einmal zusammen kommen wird. Bekanntlich hat unser ganzes Staatsministerium in Folge der Ablehnung des Berliner Bündnisses durch unsern Landtag dem Großherzog seine Entlassung eingereicht. Jetzt hat eine Anzahl hiesiger Bürger eine Aufforderung an das Land erlassen, durch Adressen dahin zu wirken, daß das Ministerium bleibe, weil es das Vertrauen des ganzen Landes habe. Zur Verathung einer solchen Adresse sind die Bewohner Oldenburgs und der Umgegend auf nächsten Sonntag ins Casino eingeladen. (Wes. Z.)

Hannover, 7. Dezbr. Die erste Kammer trat in heutiger Sitzung dem Beschlusse der andern Kammer, das provisorische Wahlgesetz betreffend, einstimmig bei. (Hann. Z.)

Lübeck, 5. Dezember. [Militärisches.] Lübeck steht in militärischer Hinsicht eine Veränderung bevor; in Lübeck beabsichtigt man, wie in Dessau, eine Incorporation des Lübeck'schen Militärs in das preussische aus Rücksichten der Sparsamkeit, besonders der Kavallerie, welche jährlich 50,000 Mark kostet. Der ganze Militäretat des Freistaats Lübeck beträgt jährlich 185,000 Mark. (Konst. Z.)

Riel, 7. Dezember. Die Landesversammlung ist auf Donnerstag den 13. Dezember hier einberufen. In geheimer Sitzung werden ihr dann Eröffnungen über die neuesten Maßregeln wegen der in Kopenhagen angeknüpften Unterhandlungen vorgelegt werden. Möglich, daß der Dezember dieses Mal so wichtig wird, als es im vorigen Jahre der März war. — Die auf den 1. d. von den Dänen einberufenen nach dem schleswighischen Festlande permissirten Soldaten sollen sich fast gar nicht, oder doch nur sehr einzeln auf Usen einfinden, und meistens sich dahin äußern, sich nicht stellen zu wollen, bevor es dem Könige von Dänemark erlaubt sei, hier im Lande Session zu halten und auch die jüngere Mannschaft einzuberufen. — Es werden von den Dänen in Sundewitt bedeutende Aufkäufe von Heu und Stroh gemacht, und wird solches in großer Menge nach Usen geschafft. (D. = Z.)

Kopenhagen, 6. Dezember. Der König hat durch einen unglücklichen Fall in seinem Gemache eine Contusion am linken Knie erhalten und hütet das Bett, welches er jedoch wahrscheinlich in wenigen Tagen wieder wird verlassen können.

Desterreich.

N. B. Wien, 6. Dez. [Tagesbericht.] Gegenwärtig ist eine Ministerial-Kommission zusammengetreten, um die Kolonisationsfrage für Ungarn zu berathen. — Der von vielen Journalen gebrachten Nachricht, daß die Regierung den Zeitungstempel für alle politischen Journale einzuführen beabsichtige, können wir aus bester Quelle widersprechen. — Der Handelsminister Ritter v. Brück ist zum wirklichen geheimen Rathe ernannt und in den Freiherrnstand erhoben worden. — 222 Cooperatoren aus Oberösterreich haben beim bischöflichen Consistorium zu Linz eine Petition eingereicht, worin sie um Abhilfe ihrer gegen die Pfarherren vorgebrachten Beschwerden bitten. — Der Gemeinderath von Salzburg hat in Betreff der Errichtung einer Universität beschlossen, daß die schon früher abgefaßten Elaborate, in welchen auf die Errichtung einer vollständigen Universität in Salzburg hingewiesen wird, an das Ministerium eingesendet werden sollen. — Die Ofener Festungswerke sollen in einem großartigen Style angelegt werden. Auf den umliegenden Bergen wer-

den sich 7 Thürme zum Schutze der innern Festung erheben. Auf dem Blockberge sind bereits die nöthigen Messungen vorgenommen worden. — Für die Kinder Kossuths ist zu Pesth ein Vormund ernannt worden, der Ungar und Protestant ist. Die Mittel zu deren Erziehung sind in dem liberalsten Maße bewilligt worden.

Heute ist endlich der erwartete Bankausweis erschienen. Es geht daraus zugleich das zwischen der Staatsverwaltung und der Bank getroffene Uebereinkommen zum Theil hervor. Von der Schuld des Staates an die Bank, welche 218 Mill. betrug, erscheinen nämlich 97 Mill. ausgeglichen, welche durch Einzahlungen der sardinischen Kriegentschädigung, so wie des neuen $4\frac{1}{2}$ proct. Anlehens zurückgezahlt werden. Bereits sind auch auf diesem Wege 31 Mill. abgetragen und dadurch die gedachte, vorzugsweise als schwebend zu betrachtende Schuld auf 65 Mill., die gesammte aber auf 200 Mill. verringert worden. Das Verhältniß der Baarvaluta zur Circulation hat sich ebenfalls gebessert, wenn auch nicht in dem Maße, als früher berichtet wurde. Die Bank behält 29 Mill. in geprägter Münze und Barren, wozu noch 426,000 fl. an fremden Wechseln hinzuzuzählen sind. Dagegen wären auch zum Banknoten-Umlaufe, der mit 252 Mill. verbleibt, $12\frac{1}{4}$ Mill. 3proc. Cassenanweisungen in Händen der Bank zu rechnen. Das Haus Sina hat heute, wie gestern, starke Posten auf London für Rechnung der Regierung abgegeben und die fremden Wechsel, sowie die Geldkurse haben sich dadurch gedrückt. — Noch immer werden die Sitzungen der Akademie der Wissenschaften sehr spärlich besucht, während man in Paris Personen beiderlei Geschlechts und jeglichen Standes sich dazu drängen sieht. Dennoch fehlt es nicht an interessanten und populär gehaltenen Vorträgen. Ein solcher fand gestern Abend von Seiten des Regierungsrathes Schmel statt. Er sprach vorzüglich über das Verhältniß des Staates zur Kirche unmittelbar nach dem Tode Kaiser Josephs II. Sehr interessante und noch ganz unbekanntes Aktenstücke werden darüber noch in diesem Monat aus den Archiven der Akademie veröffentlicht werden. Sie zeugen von den übergreifenden Forderungen der Hochkirche, welche mit einem Schlage alle Reformen Josephs über den Haufen zu werfen und selbst antiheterodoxe Zustände herbeizuführen gedachte. Gegen die Protestanten spricht sich hierbei eine Unduldsamkeit aus, die es kaum glauben läßt, daß man sich zu Ende des 18. Jahrhunderts befand. Nicht minder merkwürdig ist aber der Bescheid, der darüber vom Kaiser aufgestellten Hofkommission, worin die Kirche auf das ihr zustehende engbegrenzte Gebiet gewiesen und der Staat vor Uebergriffen gewahrt wird. — Es wird berichtet, daß alle Landwehrcorps der Linieninfanterie-Regimenter in ihren Bezirken kommen, ebenso werden in die Garnison nach Wien, nicht wie es bis jetzt war, einzelne Bataillons verschiedener Regimenter, sondern ganze Regimenter verlegt werden. — Von Seiten Russlands wurden an die griechische Regierung drohende Vorstellungen gegen die Aufnahme politischer Flüchtlinge gerichtet.

Wien, 6. Dezbr. [Die Verhaftung Hellers. — Soziale Zustände in Ungarn und Siebenbürgen. — Die Lehrer in Wien. — Gutta Percha. — Eine abhandeln gekommene telegr. Depesche.] Die Verhaftung des Beamten Heller im Gebäude des k. k. Handelsministeriums, wo sich 2 Sicherheitsgardisten im Korridor förmlich auf die Lauer legten und den Betreffenden abpaßten, hat mit Recht den Minister Bruck mit Entschädigung erfüllt, denn wenn die Militärbehörde jene Verhaftung als nothwendig erkannte, so war jedenfalls der Minister der Erste, welcher davon wissen mußte, und würde alsdann das vom Fürsten Schwarzenberg bei der Verhaftung des Staatskanzlei-Offiziers Czerminski eingehaltene Verfahren ohne Zweifel das entsprechende gewesen sein. Jener Offizier der Sicherheitswache, welcher mit der anständigen Verhaftung Hellers beauftragt war, dieselbe aber untergeordneten Organen überließ, die sich nicht zu helfen wußten, erscheint hierin als besonders strafwürdig. — Der auf der Heimreise hier angekommene Engländer John Payer, der viele Jahre in Ungarn und Siebenbürgen lebte und auch über diese Länder ein sehr lehrreiches Buch in englischer Sprache veröffentlicht hat, entwirft eine haarsträubende Schilderung von den sozialen Zuständen im Großfürstenthum; es ist dort ein förmliches Faustrecht in Permanenz getreten und bei dem Mangel von Behörden, da die alten verjagt und die neuen noch nicht organisiert sind, ist kein Ansehen des Gesetzes zu finden, denn die brutale Militärgewalt tritt zwar in einzelnen Fällen in der abschreckendsten Weise der Anarchie entgegen, allein bei der geringen Vertraulichkeit mit administrativen Geschäften fehlt es dem militärischen Walten an durchgreifender Konsequenz und was der Einzelne zu hart bestraft wird, erfreuen sich zehn Andere dafür völliger Straflosigkeit. Die Exekutive der Militärautorität trägt zu offen das Gepräge der Improvisation an sich, um als ein genügendes Surrogat der Civiladministra-

tion gelten zu können. Namentlich führen die Wälachen, die durch den legitimen Aufstand ganz verwildert sind, eine Art Vertilgungskrieg gegen den ungarischen Adel, denn im vorigen Jahre hat man diesen rohen Menschen als Reizmittel zur Erhebung die Ländereien ihrer bisherigen Bedrücker versprochen, worin sie sich denn gegenwärtig getäuscht fühlen müssen. Die siebenbürgischen Bauernzustände haben überhaupt eine große Ähnlichkeit mit dem galizischen Verhältnis zwischen Landmann und dem Gutsherrn, so daß dem östlichen Theil des Kaiserstaats in Zukunft eher eine soziale, denn politische Revolution beschieden zu sein scheint. — Die Klassenlehrer an den Schulen der Hauptstadt, welche, seitdem der Gemeinderath seine Hand zurückgezogen und das Unterrichtsministerium noch immer nichts in dieser dringenden Sache gethan hat, sich in einer schlimmen Lage befinden, da sie nun gar keinen Gehalt beziehen, haben sich in wiederholten Eingaben an das Konfistorium gewendet, dem sie nach dem alten Schulsystem unterstellt sind. Dieses ist nun in seiner Weisheit auf ein höchst sinnreiches Mittel verfallen, um sich die ungezählten Petenten vom Leibe zu halten. Allen Klassenlehrern dieser Schulanstalten wurde ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, wodurch sie sich verpflichten, hinfort keine rlei Petition zu unterfertigen und ihr ferneres Schicksal lediglich dem klugen Ermessen der hohen Behörde anheimzustellen. Man sieht daraus, zu welchen Mitteln der aus seinem sträflichen Sinnenrausch aufgeschreckte Egoismus in verbrießlicher Rathlosigkeit zu greifen fähig ist, bevor er sich entschließt, durch ehrliche Abhülfe schreiende Mißbräuche zu sühnen. — Im k. k. Kriegsministerium beschäftigt man sich demöthen sehr lebhaft mit einer Anwendung der Gutta Percha für militärische Zwecke und nur die strenge Jahreszeit verhindert das Vornehmen größerer Versuche von Seite des Pionnierkorps. Die Sache betrifft die Bragosen Kriegsbrücken, deren hölzerne oder blechene Pontons durch eine Unterlage von Gutta Percha ersetzt werden soll, indem die Eigenschaft dieses Harzstoffes selbst ganz dazu eignen dürfte. — Dr. Siml ist vom Ministerium eiligst nach Dierberg entsendet worden, um dort darüber im Telegraphenamte eine strenge Untersuchung zu pflegen, wie es geschehen konnte, daß eine wichtige Depesche des Baron Prokesch aus Berlin daselbst unterschlagen wurde. War es bloß Nachlässigkeit, so wird der schuldtragende Beamte entlassen werden, sollte jedoch eine geheime Absicht obwalten, so muß der Kriminalprozeß eingeleitet werden.

N. B. Wien, 7. Dez. [Tagesbericht.] Heute Nacht ist das großartige Etablissement des Maschinenfabrikanten D. Specker am Tabor gänzlich niedergebrannt. — Die Reichsmüller'sche Actiengesellschaft auf Eisenblech- und Maschinenwaaren bei Linz hat sich zahlungsunfähig erklärt. — Die Unterlehrer Wiens haben neuerdings eine Petition um Abhülfe ihrer bedrängten Lage eingereicht. Gestern ist in dieser Angelegenheit eine Kommission zusammengesetzt und besteht aus Abgeordneten des Unterrichtsministeriums, aus Mitgliedern der Regierung, des Gemeinderaths, des Konfistoriums, der Schuloberaufsicht und einigen eigends gewählten Lehrern. Das Unterrichtsministerium hatte sich in einem Erlasse an den Gemeinderath dahin ausgesprochen, „daß endlich einmal der, der Haupt- und Residenzstadt des Reiches zur wahren Schande gereichenden Unordnung in dieser wichtigen Angelegenheit ein Ende gemacht werde.“ In Bezug auf den Gehalt hat dasselbe vorläufig angenommen, daß 30 Lehrer, jeder mit 800 Fl. C. M. jährlich, 34 Lehrer, jeder mit 600 Fl., 80 Unterlehrer, jeder mit 350 Fl., 80 Personalgehilfen, jeder mit 250 Fl. und 51 mit 200 Fl. honorirt werden sollen. — Durch heute gefaßten Beschluß der Generalversammlung der ungarischen Central-Eisenbahn ist diese Bahn in den Besitz des Staates übergegangen. — Ein Enkel des berühmten Tyroler Sandwirthes Andreas Hofer, k. k. Beamter in Tyrol, hat sich mit einer jungen, schönen Engländerin aus alt-schottischem Geschlechte verehelicht. — Die bevorstehende Ablösung der Krakau-Doberschlesischen Eisenbahn von Seite der österreichischen Staatsverwaltung ist als ein eben so bedeutsames politisches als kommerzielles Ereigniß zu betrachten. — Das Gerücht von einer Okkupation Sachsens durch das in Böhmen aufgestellte Corps gewinnt Consistenz und man geht sogar so weit, das Regiment Alexander als befehligt zu erklären, die Grenze zu überschreiten. Glaubwürdiger erscheint der Bericht von einem Armeebefehl des Erzherzogs Albrecht, wodurch das ganze Armeekorps angewiesen wird, sich in Bereitschaft zu halten, binnen 24 Stunden vorrücken zu können. Auch wird von Unterhandlungen mit Würtemberg hinsichtlich eines eventuellen Vorrückens der österreichischen Truppen nach jener Richtung gesprochen. — Die abgeschlossenen Zollvereinigungsverträge mit Parma und Modena sind nur als die Vorläufer weit bedeutsamerer zu betrachten, indem sicherem Vornehmen nach mit Toskana und Rom Verträge im Werke sind, durch deren Zustandekommen die Idee eines italienischen Zollvereins nach einem weit größeren Maßstabe realisiert

wird. Nur von Sardinien dürften der vollständigen Ausführung Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Wien, 7. Dez. [Literarisches.] Der Verfasser des berühmten Buches: Genesis der Revolution in Oesterreich, hat sich noch immer nicht genannt, allein der Schleier, der den Autor verhüllt, wird jeden Augenblick durchsichtiger. Schon hat Baron Kübel gegen die Autorschaft protestirt, weil er glaubt, daß die absolutistischen Grundsätze dieses Buches ihm bei seiner in Aussicht gestellten Rolle in Frankfurt von Nachtheil sein könnten und vielfache Andeutungen in Kreisrennen, denen der Verfasser gewiß bekannt ist, laufen alle in der Person des Grafen Hartig zusammen, der vordem als Sektionschef im Staatsrath fungirte und dessen Sohn derzeit k. k. Gesandter in Hessen-Kassel ist. Graf Hartig hat immer zu den aufgeklärteren Staatsmännern der Monarchie gezählt, aber er ist dennoch zu sehr Aristokrat und in der alten Diplomatenschule ergraut, um sich von der Anschauungsweise befreien zu können, welche bei jeder politischen Störung die Ursache derselben nicht sowohl in dem fehlerhaften Prinzip zu suchen geneigt ist, als vielmehr in allerlei kleinen Mißgriffen, die man sich bei der Durchführung jenes Prinzips habe zu Schulden kommen lassen. Man hätte es aber nur besser anstellen dürfen, und das Unglück wäre vermieden worden; so denken Leute dieser Art, dadurch werden aber die Revolutionen zu regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen gemacht.

Wien, 8. Dezbr. [Hef. Grünne. Windischgrätz. Brand.] Der Umstand, wornach Bar. Hef und Graf Grünne fortwährend den unter dem Vorsitz des Monarchen abgehaltenen Ministerrathssitzungen beiwohnen, erregt mancherlei Bedenken, indem das militärische Element ohnedem durch die jetzige genugsam vertreten ist, und gewiß nicht einer verstärkten Repräsentation bedarf. Zudem weiß man nicht recht, ob diese beiden einflussreichen Männer bei diesen Konferenzen bloß Sitz und keine Stimme haben, oder ob sie berufen, bei den wichtigsten Beratungen der Krone den Ausschlag zu geben. Im letztern Falle wäre die konstitutionelle Theorie von der Ministerialverantwortlichkeit gänzlich umgestoßen und der letzte Schein der Verfassungsmäßigkeit beseitigt. Man unterzieht sich einige Zeit damit, Graf Grünne werde aus seiner jetzigen Stellung als Generaladjutant des Kaisers und Chef der Militär-Centralkanzlei schieden und den Posten eines Oberstallmeisters im Hofstaat erhalten, womit dann, da der Graf als ein Feind des Magyarenismus bekannt ist, ein Systemwechsel in Ungarn verbunden sein würde, doch neuerdings ist dies Gerücht wieder verstummt und muß man die Bestätigung desselben abwarten. — Die plötzliche Uebersiedelung des Fürsten Windischgrätz nach der Residenz wird von der öffentlichen Meinung gleichfalls mit mancherlei Eventualitäten in Verbindung gebracht und man erinnert sich jetzt des Besuches, den vor einiger Zeit Erzherzog Albrecht in Tachau abgestattet, so wie der Zusicherung, recht bald wieder auf den Schauplatz der politischen Welt gerufen zu werden, wovon dazumal die Zeitungen Meldung thaten. Nun werden in aller Eile die Gemächer des in der Krenngasse gelegenen fürstlichen Pallastes in wohnlichen Zustand versetzt, wozu ein Theil der Mobilien von Prag hierher befördert werden muß. Es ist gewiß eines der schönsten Zeugnisse des humanen und ritterlichen Geistes, der das Volk bei jener in Berechnung der Mittel und in der Art der Durchführung höchst bedauernswerthen Oktoberrevolution besetzte, daß dieser Pallast während der ganzen Zeit der Belagerung unversehrt blieb, obgleich in der Nähe des k. k. Zeughauses gelegen, im Bereich des Kampfes lag und in der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober sogar zur Bestreichung der Fenster des Arsenal von Nationalgarbisten besetzt war. — In vorgestriger Nacht ist die Maschinenfabrik des Herrn Specker am Tabor ein Raub der Flammen geworden, wobei nicht nur die Modellsammlung im Werthe von 60,000 Fl., sondern auch drei fertige eiserne Spinnmaschinen, jede 24,000 Fl. werth, zu Grunde gingen, überhaupt schätzt man den Verlust im Ganzen auf 200,000 Fl. C. M. und die Assuranz beläuft sich nur auf 10,000 Fl. Nicht weniger als 350 Arbeiter, meistens Ausländer, kommen dabei um ihr Brod und wie man hört, soll der Brand von einem böseidigten Arbeiter gelegt worden sein. Schon beim Oktoberaufstand v. J. war das Fabrikgebäude kaum der Zerstörung entgangen, da es eben in der Schutzlinie der Kanonen stand und später wollten die Soldaten dasselbe unter dem Vorwand anzünden, es sei aus den Fenstern geschossen worden. Auch der nach einjähriger Abwesenheit zurückgekehrte und sofort eingeleitete Mechaniker Heimböcker, der eine Guillotine in Bereitschaft gehalten haben soll, war in jener Fabrik beschäftigt.

N. B. Wien, 8. Dezember. [Tagesbericht.] Mit der wiederholt in hiesigen Journalen aufgenommenen Nachricht, daß die österreichischen Truppen in Böhmen den Befehl erhalten hätten, sich in ihren Winterquartieren streng marschfertig zu halten, geht in Sachsen das Gerücht Hand in Hand, daß ein sächsi-

ches Korps von 6000 Mann an der böhmischen Grenze zusammengezogen werden würde und daß vom dem in Leipzig garnisonirenden Jäger-Regimente das erste Bataillon Befehl erhalten habe, sich so in Bereitschaft zu halten, daß es bei eintreffender Orde sofort aufbrechen könne. Nach heute aus dem 2ten Armeekorps-Hauptquartier in Böhmen eingelangten Nachrichten hat das Armeekorps die Winterquartiere in Königgrätz, Josefstadt, Jungbunzlau, Budweis, Neuhaus, Pilsen, Eibe-Kosteletz, Sebielau, Podiebrad, Leitomischl, Pardubitz, Rakonitz, Klattau, Weinik, Schlackenwerth, Eibogen, Karlsbad, Eger, Falkenau, Terschchen, Theresienstadt, Leitmeritz, Töplitz, Komotau, Bilin, Saaz, Brüx und Postelberg bezogen. — Ein bedeutendes Verdienst der Geringer'schen Verwaltung in Ungarn geht aus dem Wiederbeginne der Arbeiten hervor, welche die Regulirung der Theiß, des für Ungarn so hochwichtigen Flusses, betreffen. Graf Szechenyi — der leider noch immer des Geisteslichtes beraubte ungarische Patriot — hatte sich um die Schiffahrt dieses Stromes kaum minder, als um die der Donau verdient gemacht. Allein der Erfolg war nicht derselbe, weil widrige Umstände bei ersterer dazwischen traten. Nach kompetenter Berechnung würden durch Regulirung der Theiß über $2\frac{1}{2}$ Million Morgen Landes mit fetter, schwarzer Erde nutzbar gemacht, was einem Kapital von 170—180 Mill. Fl. C. M. gleich käme. — Nicht bloß in den Oppositionsblättern, sondern auch in jenen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an das jetzige Kabinet bekannt sind, wird der klägliche Zustand in Ungarn fast täglich hervorgehoben. Ungeachtet des Eintritts einer größeren Milde beim Gerichtsverfahren ist die Furcht vor Denuncationen noch immer sehr vorwaltend und die finanziellen Zustände, fast des ganzen Landes, sind höchst zerrütet. In Siebenbürgen und der serbischen Wojwodina treten zu diesen Uebeln noch die Wirkungen des tödtlichen Hasses der neben einander wohnenden Nationalitäten und bewirken viele Auswanderungen gerade da, wo bei dem Mangel an Händen und Kapitalien Einwanderungen am Meisten zu wünschen wären. — Das in Comorn stationirte 4. Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister (Wiener) hat Marschbefehl nach Nieder-Oesterreich erhalten. — F. M. L. Graf Saboga ist General-Genie-Direktor geworden. Diese hohe Stelle hat bis jetzt Erzherzog Johann bekleidet. F. M. L. v. Hauslab wurde Artillerie-Divisionär in Wien. — Aus den projektirten Befestigungswerken Veronas wird rastlos gearbeitet und es soll das Fort „Hef“ in 2 Jahren, die Thürme auf dem Monte Pippalo, die Batterien auf Rocca und Castello, sowie die Werke im Eisch-Thale zur Sperrung der Chiusa binnen Jahresfrist vollendet werden. Mehrere Truppenabtheilungen haben Befehl erhalten, marschbereit zu sein, um nöthigenfalls zum Bau verwendet zu werden. — Unter dem hiesigen Offizierkorps ist die Meinung allgemein verbreitet, daß es im Frühjahr wieder losgehen werde; doch ist hierauf wohl wenig zu bauen, da Wünsche und Hoffnungen leicht in bestimmte Erwartungen ausarten. In Böhmen versehen sich jedoch die Offiziere sehr stark mit Karten von Deutschland; man betrachtet daselbst die Eventualität eines Krieges mit Preußen weder vom national-österreichischen, noch vom industriellen Standpunkte als sehr günstig, zumal in letzterer Beziehung die Wunden der letzten Zeit trotz des Wiederaufblühens der Fabriken nichts weniger als vernarbt sind. — Die neueste „Pesther Zeitung“ bringt die Eingabe des Pesther Handelsstandes an Se. Majestät hinsichtlich einer Entscheidung für die Besitzer von Kossuthnoten. Ein Vorschlag über die Art und Weise, in welcher diese beansprucht wird, ist beigegeben. — Bei Gelegenheit der Zusendung der neuen Eidesformel wurde laut Ministerialverordnung die betreffende Bescheide in Prag angewiesen, daß in Folge der Gleichberechtigung auch die Israeliten zu allen Staatsämtern zugelassen werden, was bei etwaigen Bewerbungen zur genaueren Befolgung als Grundsatz aufgestellt wird. — Freiherr v. Dobblhoff hat als Gutsherr von Sinfelsdorf den dortigen Grundbesitzern ihre unterthänigen Leistungen an Zehnt und Robot ohne alles Entgelt erlassen. — Glaubwürdigem Vernehmen nach wäre es im Werke, eine allmächtige faktische Aufhebung des Belagerungszustandes, der de jure zu verklärenden, vorangehen zu lassen. Zunächst sollen die Pressevergehen den ordentlichen Pressgerichten überantwortet und zu diesem Zweck auch die Bildung der Geschworenengerichte beschleunigt werden. Sodann soll auch in Bezug auf das Civil die ordentliche Gerichtsbarkeit eintreten, und endlich auch die Organisation der Nationalgarde ausgeführt werden. Daß man hierüber bis tief in den Sommer 1850 gerathen dürfte, ist sehr wahrscheinlich.

*) Hiernach wären also jene Gerüchte über das Einrücken der Oesterreicher in Sachsen gegründet. (S. hierüber das Weitere in der \square -Korrespondenz der gestr. Welt. 3tg.) R. d.

**) Willt man würden sie zur Ermäßigung handeln, wenn sie Karten von Italien hervorjuchten. (S. Genf.) R. d.

Prag, 6. Dezember. [Der Erzbischof von Prag. Trojan. Geldverhältnisse. Kriminalistisches.] Männer, die sonst als wohlunterrichtet angesehen werden, behaupten, daß der Ernennung des Erzbischofs Fürsten Schwarzenberg, welcher dormalen in Salzburg residirt, zum Erzbischof von Böhmen nichts mehr im Wege stehe und dieser endlichen Besetzung des erledigten Stuhls zugleich neben nepotischen Einflüssen eine politische Tendenz zu Grunde liege, indem der Prager-erzbischöfliche Sprengel nach Sachsen und Preußen hinüberreicht und für die kommenden Zerwürfnisse durch die katholische Autorität ein gewisser österreichischer Einfluß in den deutschen Nachbarstaaten gewahrt werden soll. Bekanntlich zählt Fürst Schwarzenberg zur ultramontanen Schule, aber zur aufgeklärten Richtung, welche dem liberalen Despotismus auf politischem Felde entspricht. — Die Verhaftung des Dr. Trojan hat mit der Politik gar nichts zu schaffen und auch die berüchtigte Rechnung über die Deputationsreise nach Wien im April 1848 ist hieran unschuldig, sondern ist die wahre Ursache eine betrügerische Theilnahme an dem Bankrutt seines Schwagers, was diesen Maulhelden des Czarenthums vollends in das rechte Licht stellt, der eben nur durch Nationalitäts-Phantasterei sich einen lokalen Ruf zu erwerben wußte, im Reichstag aber stets nur eine Null war. — In den böhmischen Grenzgegenden herrscht im Geldwesen eine vollständige Anarchie, denn der Mangel an Scheidemünze ist eben in Fabrikbezirken besonders empfindlich, weil die überwiegende Bevölkerung ihren Tagelohn stets in kleiner Münze ausgiebt. Deshalb zirkuliren dort trotz amtlichen Verbots mehr als hundert Sorten von Privatnoten, welche die Schattenseite unserer Finanzwirtschaft verhüllen müssen. So wohlthätig aber auch diese Geldzeichen unbefugten Ursprungs wirken mögen, so geben sie doch zuweilen Anlaß zu den traurigsten Gewaltthaten, indem bei plötzlichen, oft von Privatfeindschaft ausgestreuten Gerüchten die Menge in das Haus der Aussteller strömt und sofort die Einwechslung begehrt, was denn oft bei dem andedeuteten Mangel an Kleingeld nicht so gleich möglich und deshalb zu Ruhestörungen führt, für welche zuletzt doch nur der Finanzminister und die Nationalbank verantwortlich sein können. In Auffig wurde jüngst ein Kaufmann geplündert, weil der Zahhaber nicht wechseln konnte, und in Reichenberg wurde ein Gewerksmann halbtodt geprügelt. Diese Gewaltthaten führen mich zugleich auf ein verwandtes Thema, das eine seltsame Anomalie aufweist. Die Regierung nimmt nämlich bei dem Erlag der Zeitungskautio in Staatsobligationen diese Papiere bloß nach dem jeweiligen Börsencourse und nicht zum Nennwerthe an, ein Verfahren, das gerechtes Befremden erwecken muß, indem dadurch der Kredit des Staates schwerlich gehoben werden kann, daß der Gläubiger bei einer Leistung an den Schuldner verlieren soll. — Die Mörderin der Gattin des Magistratsbeamten Schierer in Znaim, die vordem als Hausmagd diente und schon dadurch ein verhärtetes Gemüth verrieth, daß sie zwei Nächte hindurch auf der in dem Strohsack versteckten Leiche ruhig schlief, ist der Hinrichtung durch Selbstmord zugekommen, indem sie sich zu Tode hungerte. Wer aus der Kriminalstatistik weiß, wie selten dieser Fall ist und wie bei den Meisten, die diesen Vorsatz fassen, gewöhnlich schon am dritten Tage die Liebe zum Leben wieder die Oberhand zu gewinnen pflegt, wird der Verstocktheit der Verbrecherin seine Anerkennung nicht versagen können.

Grätz, 6. Dezbr. [Die Landtage und die nationalen Anforderungen. Cholera.] Wie nun verlautet, werden denn doch demnächst die Landtage in den meisten Kronländern berufen werden und zwar sollen die Wahlen im künftigen Monat ausgeschrieben werden, wodurch unsere Zustände wieder eine gesunde Basis erhalten dürften, während bisher das Gutdünken des Ministeriums und der Befehlshaber unbeschränkt walten konnte. Die Regierung darf darauf gefaßt sein, eine Fluth provinzieller Anliegen und Beschwerden entgegennehmen zu müssen, und besonders dürften die slavischen Theile am buntesten werden, da sich gerade die Slaven, die sich von der Festlegung des Magyarisismus Alles versprochen, am meisten enttäuscht fühlen, indem die Germanisirung mittelst der politischen Centralisirung trotz aller Phrasen von nationaler

Gleichberechtigung unaufhaltbare Fortschritte machen wird. Auch die Wenden in Südsteiermark sind unzufrieden und namentlich die intelligente Klasse derselben klagt über Zurücksetzung, wie denn überhaupt eine Lockerung der Reichsverfassung vom 4. März mit föderativer Tendenz über kurz oder lang eine Nothwendigkeit scheint. — Die asiatische Brechruhr wüthet noch immer, namentlich unter den aus dem ungarischen Feldzug heimkehrenden Truppen in schrecklichster Weise, und nur den Bemühungen des lange Zeit in Amerika gewesen Dr. Bichelhausen ist es gelungen, mittelst eines sehr einfachen Mittels der Seuche in den Spitalern zum Theile Herr zu werden.

Frankreich

Paris, 6. Dezember. [Tagesbericht.] Der Präsident der Republik ist seit gestern krank und empfängt Niemanden. Dieses Unwohlsein kann das beste Mittel zum Ausgleichen der Zwistigkeiten werden, die noch über die Revue vom 10. Nov. existiren. — Die Spaltung in der Majorität der Kammer ist immer noch nicht zu heben. Seit einiger Zeit ist aber auch ein Krieg auf Tod und Leben unter den Göttern des Sozialismus ausgebrochen. Die Herren Proudhon, P. Leroux und E. Blanc haben in ihren Organen, „La voix du Peuple“, „La République“, „Le Nouveau-Monde“ einen Kampf eröffnet, dessen gleichen man noch niemals, selbst unter den extremsten Gegnern, gesehen hat. Alle drei sprechen sich gegenseitig die Qualität eines Sozialisten ab, was die größte Beleidigung ist, die ein Sozialist einem andern sagen kann. Was ist nun eigentlich der Sozialismus, wenn weder Proudhon, noch Leroux, noch Blanc Sozialisten sind! — Die Ausgleichung der orientalischen Angelegenheit stößt nach den neuesten Nachrichten noch immer auf Schwierigkeiten. Rußland stemmt sich dagegen, daß die Pforte die Flüchtlinge, welche englische und französische Pässe haben, nicht erst fortschicken will, und Oesterreich verlangt, daß die Ungarn auf immer ins Innere der Türkei versetzt werden, während die Pforte dies nur so lange thun will, als in Oesterreich Unruhen zu befürchten sind. Die Unterhandlungen auf gewöhnlichem Wege mit dem russischen und österreichischen Gesandten haben daher auch noch nicht angeknüpft werden können.

Eine telegraphische Depesche der berliner Nationalzeitung meldet aus Paris vom 7. März: „So eben trifft die Nachricht ein, daß Saatcha am 26. November mit Sturm genommen wurde.“

Schweiz

Bern, 3. Dezbr. [Die Oesterreicher.] Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß das österreichische Armeekorps im Vorarlberg vom 20. November seine Verstärkungen an sich zu ziehen angefangen habe. Der Zweck sei, bis Mitte des Jahres 1850 beisammen zu bleiben, um alle Eventualitäten in Deutschland überwachen zu können. Bis dahin glaube man, unterstützt von der Macht an der Grenze, wenn keine besonderen Verhältnisse eintreten, mit allem Widerstand fertig zu werden.

Genf, 3. Dezbr. [Bewegungen.] In der Schweiz werden jetzt viele Freiheitsvereine gestiftet und bezügliche Feste gefeiert, die sich selbst bis auf den Bund der drei Schweizer vom 12. November 1407 zu Grütli versteinern. Außerdem hat noch jeder Kanton seine vielen Privatrevolutionen zu feiern, zu welchen jetzt noch der Sieg über den Sonderbund kommt. Viele einzelne Flüchtlinge aus Ungarn und Italien kommen noch fast täglich in der Schweiz, namentlich hier an, indem sie sich in Genf am sichersten glauben. So eben spreche ich zwei Flüchtlinge, aus dem piemontesischen kommende Ungarn, welche von einer großen Aufregung im Lande sprechen. Das benachbarte Savoyen will seine früheren Deputirten wieder wählen. Die zahlreichen italienischen Flüchtlinge hier, welche meistens Pessimisten sind, haben die Auflösung der piemontesischen Kammer förmlich gefeiert. Sie meinen dadurch um so schneller eine Revolution und die italienische Republik hergestellt zu sehen. Heinzen und Struwe haben eine Organisation der künftigen Revolution entworfen, welches Schriftchen in Tausenden von Exemplaren über die Schweiz fliegt. (Voss. Z.)

Meiße, 8. Dezbr. [Dr. Paur. — Affissen.] Im Laufe dieser Woche hat hier eine Sitzung der Stadtverordneten stattgefunden, in welcher über die Wiederanstellung und resp. Entschädigung des ehemaligen Deputirten zum deutschen Parlament, Dr. Paur, an der hiesigen Realschule verhandelt wurde. Es ist darüber debattirt worden, ob Seitens der Kommune dem Dr. Paur auf eine bestimmte Zeit hin eine jährliche Entschädigungssumme, ob demselben ein für alle Mal ein Abfindungsquantum gezahlt werden oder man ihn zur Uebernahme seiner Lehrerfunktionen wieder hierher zurückberufen solle. Es ist jedoch zu einer bestimmten Entschließung nicht gekommen und wird daher diese Angelegenheit nochmals zur Sprache gebracht werden. Nächsten Montag, den 10ten d. M., beginnen hier die Affissenverhandlungen. Von allgemeinerem Interesse werden die Verhandlungen in den politischen Prozessen des Literaten von Leithold aus Neustadt D.-S. und des Thierarztes Weisker aus Falkenberg sein.

Natibor, 9. Dez. [Festessen.] Gestern Abend fand im Linkhusenschen Saale ein Festessen zu Ehren Walbeds statt und hatten gegen 150 — darunter mehrere Auswärtige — daran Theil genommen. Das Bild des Gefeierten mit Lorbeerkränzen geschmückt hing an einem sinnreich angebrachten Transparent, auf welchem ein W und der 3. Dezember 1849 zu lesen war. Präsident v. Kirchmann eröffnete das Festessen mit einem ziemlich langen Vortrage, worin er zunächst die Aufgabe der aufgelösten 2ten Kammer, die Vereinigung Deutschlands und die Revision der Verfassung vom 5. Dezbr. v. J., klar auseinandersetzte, daran eine kurze Vergleichung des Damals und Jetzt reihete und endlich auf Walbeds Persönlichkeit und Wirksamkeit kam. Diesem gab der Redner das ehrenste Zeugniß und fand so die Gemüther der Anwesenden vorbereitet, um freudig in das dreimalige Walbed hoch! einzustimmen. Auch Hr. Rechtsanwalt Sabbath hielt einen längeren Vortrag, der sich meist auf den Gang des Prozesses gegen Walbed bezog und hie und da manche Erläuterung enthielt. Die darauf mitgetheilte Adresse an Walbed wurde alsbald von den Anwesenden unterzeichnet. Nachdem noch manche geeignete Gesundheitswünsche ausgesprochen worden, trennte sich die Gesellschaft nach Mitternacht.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
In der Woche vom 2. bis 8. Dezember d. J. wurden befördert 1839 Personen und eingenommen 2124 Rthr. 16 Sgr.

Niederschlesische Zweigbahn.
Auf der Niederschlesischen Zweigbahn wurden im Monat Novbr. d. J. 5733 Personen und 16125 Ctr. Güter befördert; die Gesamt-Einnahme betrug 4780 Rthr. 18 Sgr. 4 Pf.

Börsenberichte.

Paris, 7. Dezember. 3% 56. 5. 3% 90. 80.
Wien, den 8. Dezember. In den heutigen Feiertagsgeschäften liefen sich die Course matter an und Nordbahnaktien, welche gestern Abend bis 11 1/4 gemacht wurden, waren heute Mittags $119 \frac{1}{2}$ angeboten; Pester Eisenbahnaktien $87 \frac{1}{2}$.
Breslau, 10. Dezember. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95 \frac{1}{2}$ Gl. Kaiserliche Dukaten $95 \frac{1}{2}$ Gl. Friedrichsd'or $113 \frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112 \frac{1}{2}$ Br. Polnisches Courant $93 \frac{1}{2}$ Gl. Oesterreichische Banknoten $93 \frac{1}{2}$ Br. Seehandlungs-Premien-Scheine 102 Br. Freiwillige Preussische Anleihe $105 \frac{1}{2}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rthr. $3 \frac{1}{2}$ % $89 \frac{1}{2}$ Br. Breslauer Stadt-Obligations $3 \frac{1}{2}$ % $95 \frac{1}{2}$ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe $4 \frac{1}{2}$ % $100 \frac{1}{2}$ Gl., neue $3 \frac{1}{2}$ % $91 \frac{1}{2}$ Br. Schleifische Pfandbriefe $4 \frac{1}{2}$ % 100 Rthr. $3 \frac{1}{2}$ % $94 \frac{1}{2}$ Gl., Litt. B. $4 \frac{1}{2}$ % $99 \frac{1}{2}$ Gl., $3 \frac{1}{2}$ % 93 Gl. Alte poln. Pfandbriefe $4 \frac{1}{2}$ % $96 \frac{1}{2}$ Gl., neue 96 Gl. Polnische

Schatz-Obligations — — — Polnische Anleihe 1835 à 500 fl. 81 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger $4 \frac{1}{2}$ % $80 \frac{1}{2}$ Br., Priorität $4 \frac{1}{2}$ % — Oberschlesische Litt. A. $109 \frac{1}{2}$ Br., Litt. B. $107 \frac{1}{2}$ Br. Kratau-Oberschlesische 68 Br. Niederschlesisch-Märkische $84 \frac{1}{2}$ Gl., Priorität $5 \frac{1}{2}$ % $103 \frac{1}{2}$ Gl. Serie III. 102 Gl. Meißner-Briegler — — — Rdm. - Mindener $95 \frac{1}{2}$ Br., Priorität $102 \frac{1}{2}$ Gl. Friedrichs-Wilhelms-Nordbahn $47 \frac{1}{2}$ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $142 \frac{1}{2}$ Gl. Berlin 2 Monat $99 \frac{1}{2}$ Gl., 1. Sicht $100 \frac{1}{2}$ Br. Hamburg 2 Monat $150 \frac{1}{2}$ Br., 1. Sicht 151 Br. London 3 Monat $6.26 \frac{1}{2}$ Br. Paris 2 Monat 81 Gl. Wien 2 M. $92 \frac{1}{2}$ Br.

Breslauer Getreidepreis am 10. Dezember.
Weizen, weißer 53, 48, 42 Sgr.; gelber 50, 44, 38 Sgr. Roggen 28, 26 1/2, 25 Sgr. Gerste 24, 22, 20 Sgr. Hafer 18, 17, 16 Sgr.

Breslau, den 10. Dezember.

Die Denkschrift der katholischen Bischöfe Preußens.

II.

Die katholische Kirche zeigt uns das Bild einer wunderbaren, außerhalb derselben unerreichten aber auch nicht erstrebten, Abgeschlossenheit, Starchheit und Stetigkeit. Die Prinzipien derselben im Mittelalter über Inhalt und Umfang der Kirchengewalt, sowie über die Stellung der Kirche zum Staate sind im Wesentlichen unverändert noch die heutigen; die gewaltigen politischen Stürme und Erschütterungen, die Entwicklung und Ausbildung selbstständiger Staaten und Nationalitäten, das immer mehr erstarkende Rechtsbewusstsein der Völker, die Umbildung der Sitten, Bedürfnisse und Interessen, die Macht geistiger Kultur, — Alles dies ist in dieser Beziehung spurlos an der Kirche vorübergegangen. Wohl hat diese seit dem 14ten Jahrhundert nicht mehr überall den Glauben und Gehorsam früherer Zeiten gefunden, wohl scheiterten seitdem ihre Bestrebungen und Ansprüche um so sicherer, je Kräftiger mit dem erwachenden Nationalbewusstsein die Staaten die Handhabung des Gesetzes und der Ordnung und die Entwicklung eines nationalen Rechts in ihre Hand nahmen, wohl hat seitdem bis zur Gegenwart die Kirche, wie jede andere Korporation im Staate, sich dem Gesetze dieses unterwerfen und sich mit dem Maße von Freiheit begnügen müssen, welche dasselbe ihr gewährt, aber diese „Gewalt der Thatfachen,“ diese „Usurpation“ hat die Kirche nicht vermocht, auf jene „von Anfang an fertigen und vollendeten, von Gott geordneten, und deshalb unveräußerlichen“ Rechte und Befugnisse zu verzichten. Obgleich sie dieselben nicht allezeit in ihrer ganzen Schärfe geltend machte, sondern, der Macht der Verhältnisse sich beugend, geschehen ließ, was nicht zu ändern war, so hat sie dagegen unter andern Verhältnissen ihre Ansprüche um so schroffer herausgestellt und in allen ihren Konsequenzen durchzuführen gesucht. Sollen wir noch ausdrücklich hinweisen auf die päpstlichen Allokutionen in dem Konflikt mit der preuß. Regierung wegen des Verfahrens gegen den Erzbischof von Köln und rückfichtlich der gemischten Ehen, Manifeste, welche ein ungeschwächter Ausdruck jener mittelalterlichen Anschauungen waren? Dieselben endlich finden wir auch in vorliegender Denkschrift wieder, und zwar in einer Form und Färbung, welche uns in einem päpstlichen Aktenstücke eher erklärlich sein würde, als in diesem, von preussischen Unterthanen unterzeichneten.

Fassen wir nun diese Prinzipien und Ansprüche, welche die Kirche als ein heiliges, unverjährbares Erbe theil bewahrt und, unbeirrt durch die naturgemäßen, seit Jahrhunderten rechtlich bestehenden und hergebrachten Befugnisse und Pflichten des Staates auch jetzt noch geltend zu machen versucht, in der Kürze zusammen.

Die Kirche ist das sichtbare Reich Gottes auf Erden, und, ausgerüstet mit dem Geiste Christi, von Gott geordnet zur Heiligung und Entzündung der Welt, zur Bewältigung der Sünde, wo immer sie aufträte. Kraft dieses ihres heiligen Berufes steht sie frei, unabhängig und unantastbar der Welt gegenüber, die Kirche allein ist es, welche Gesetz, Umfang und Richtung ihrer Wirksamkeit bestimmt, jede Hemmung und Beschränkung dieser ist ein Eingriff in die göttliche Mission, in die unveräußerlichen Rechte der Kirche. Und in Wahrheit, die Kirche hat jene ihre weltgeschichtliche Aufgabe gelöst, sie hat die heidnische Welt erfüllt mit dem Geiste des Christenthums und das gesammte Leben in seinen verschiedensten Richtungen und Beziehungen ihren Forderungen gemäß bis in das Mittelalter hinein gestaltet und geordnet, sie hat religiöse, geistige und geistige Kultur gefördert und überall hin verbreitet. Staat und weltliche Gewalt war damals der Kirche untergeordnet und empfing von ihr Berechtigung, Licht und Leben; es war die Kirche, welche durch den Papst dem Kaiser das weltliche Schwert mit der Krönung erteilte, und wiederholt, im Bunde mit dem allgemeinen Bewusstsein jener Zeit, durch Bann, Interdikt und Entbindung der Unterthanen von dem der Obrigkeit gelobten Gehorsam, diese ihre höhere Macht über den Staat dokumentirte. Wir sind weit entfernt, diese frühere Stellung der Kirche für eine Usurpation zu halten. Nur durch jene Suprematie konnte sie unter den damaligen Verhältnissen ihre weltgeschichtliche Mission erfüllen, eine Suprematie, welche darum in einer innern, geschichtlichen Nothwendigkeit ihre volle Berechtigung fand. Mit Realisirung jener Aufgabe aber hat die Kirche ihr Anrecht auf eine solche Stellung verloren.

Seit dem 14. Jahrhundert bereitete sich im allgemeinen Bewusstsein jener gewaltige Umschwung vor, welcher nicht zum geringsten Theile durch die Verweltlichung und Demoralisation der Kirche an Haupt und

Gliedern, und durch die Mißbräuche der geistlichen Gewalt hervorgerufen wurde. Der frühere Glaube an die Mission und den Beruf der Kirche, die Welt zu beherrschen, erlosch und eine oppositionelle Bewegung auf allen Gebieten des geistigen Lebens kündigte eine neue Anschauung und Auffassung an, welche in der Reformation einen bestimmten Ausdruck und Abschluß erhielt. Das allmählig erwachte Selbstbewusstsein der Staaten, das Bedürfnis und Streben nach nationaler Unabhängigkeit brach die bisherige kirchliche Suprematie und Bevormundung, die „von Gott geordnete“ Obrigkeit, die Fürsten, als die damaligen Repräsentanten und Träger der Staatseinheit, übernahmen die Aufgabe und Pflicht, selbstständig nationales Recht und Sitte zu pflegen und zu wahren, und beherrschten innerhalb ihrer Lande das gesammte Rechtsgebiet. Nirgend hat die Kirche, wie die Geschichte seit dem 14. Jahrhundert zeigt, sich dieser Autorität des weltlichen Arms, trotz aller Proteste und Verwahrungen, zu entziehen vermocht, und obgleich das neue konstitutionelle Staatsrecht an die Stelle des Absolutismus der Fürsten, das verfassungsmäßige Recht, statt des frühern Systems der Prävention und des Mißtrauens das der Freiheit geschaffen und das Prinzip des christlichen Staats überwinden hat, immerhin gilt es als eine unerlässliche Lebensbedingung des Staats, daß die Freiheit der Einzelnen, wie der Korporationen, in ihm nie eine absolute, unbedingte, sondern die gesetzliche sei, daß also Maß und Umfang dieser Freiheit nie von dem Willen und der Ansicht jener, sondern von der Bestimmung des Gesetzes und der Verfassung abhängt. Art. 11 der Verfassung vom 5. Dezember bestimmt ausdrücklich: „Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.“ Es gilt als die Pflicht jedes Patrioten und guten Bürgers, sein besonderes Interesse dem des Staates unterzuordnen, sich dem Gesetze, welches nicht das Werk des Zufalls und der Willkür, sondern die Frucht der ganzen politischen Entwicklung und des Rechtsbewusstseins der Nation ist, freudig unterzuordnen, und durch dies sein Beispiel die Achtung vor dem Gesetze in seinen Kreisen zu wecken und zu stärken.

So steht das Prinzip des Staats dem der Kirche gegenüber. Ohne Anerkennung und Beobachtung des ersten ist der Staat selbst, seine Einheit und Ordnung undenkbar, und doch ist die Unterwerfung unter dasselbe von Seiten der Kirche, nach der Ansicht dieser, eine Hingabe heiliger und unveräußerlicher kirchlicher Rechte und Freiheiten! Bei diesem unheilbaren prinzipiellen Widerspruch waren alle Verträge zwischen Staat und Kirche seit Jahrhunderten nur Waffenstillstände, und je nach der Politik und dem Interesse der Kirche wechselten die Zeiten des Dissimulirens mit denen des Kampfes. Vorliegende Denkschrift ist eine offene Kriegserklärung, gerüstet mit den schärfsten Waffen des mittelalterlichen kirchlichen Systems.

Auf Grund der von Gott der Kirche übertragenen Mission, die Welt zu entzündigen und zu heiligen, verlangen die Bischöfe unbeschränkte, absolute kirchliche Freiheit. Der alleinige Maßstab, womit sie die Verhältnisse der katholischen Kirche Preußens messen, ist das Gesetz der Kirche, in welchem die unveräußerlichen Rechte und Befugnisse dieser bezeugt und festgestellt sind. Die Beschränkung derselben durch das weltliche Recht, die Autorität des Staates und seiner Organe über die Kirche, wie sie seit Jahrhunderten überall gesetzlich geordnet und anerkannt worden ist, gilt hier als Usurpation, Gewaltthat und Willkür, durch welche der rechtliche Anspruch der Kirche nimmermehr als aufgehoben gelten könne. Diejenigen Bestimmungen der Friedensschlüsse, Verträge und Gesetzgebungen, sowie der Verfassung vom 5. Dezember, in denen der Kirche Befugnisse erteilt werden, gelten nur als tatsächliche Gewährungen längst bestehender Rechte, andere Bestimmungen dagegen, welche das von der Kirche prätenbirte Maß der Freiheit im Interesse des Staates begrenzen, sind für die Bischöfe rechtlich nicht vorhanden, und diese erklären offen und ohne Rückhalt, daß sie sich die heiligen Befugnisse ihrer Kirche nie werden entziehen oder schmälern lassen.

So finden wir in diesem merkwürdigen Aktenstücke des 19ten Jahrhunderts dieselben Anschauungen wieder, welche im Mittelalter Leben und Realität besaßen, deren Durchführung in der Gegenwart aber die Zerfegung und Auflösung des Staats nothwendig zur Folge haben müßte. Die Anwendung jener Prinzipien bei den einzelnen in der Denkschrift hervorgehobenen Punkten soll in einem folgenden Artikel beleuchtet werden.

Preußen.

Berlin, 9. Dez. Dem Kupferschmied Karl Heckmann in Berlin ist unter dem 6. Dezember 1849 ein Patent auf einen Apparat zum kontinuierlichen Ab-

dampfen und Filtriren von Zuckersaft in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammenfassung und ohne Semanden in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats erteilt worden.

G. Berlin, 9. Dezbr. [Die Note. — Erfurt. — Oldenburg. — Innere Sachen.] Die gestern Abend hier eingetroffene „Kölnische Zeitung“ bestätigt in einem Berliner Briefe vom 5ten, was ich Ihnen seit mehreren Tagen über das letzte österreichische Aktenstück gemeldet habe. Seit gestern Morgen weiß man in unsern Kreisen das Genaue der Sachlage. Die fragliche Korrespondenz läßt einige wichtige Details zu erzählen übrig, die ich Ihnen nicht vorenthalten will.

Es war nicht eine Note im eigentlichen Sinne des Wortes, die von Wien direkt an das hiesige Gouvernement wäre gerichtet worden, sondern eine Depesche war Herrn v. Prokesch zugegangen, mit der Weisung, sie durch ein Begleitersreiben (lettre d'envoi) an den Minister des Auswärtigen gelangen zu lassen. Das war also eine besondere Art offiziellen Aktenstückes, nicht mehr eine vertrauliche Depesche. Wir können sie daher fortan getrost eine Note nennen, denn sie hat im Grunde und ihrem Inhalte nach den Charakter einer Note. Diese Note also brachte zuerst eine lange, ausführliche Rechtsdeduktion, nicht so bündig, wie sie die Oesterreicher aufzustellen gewohnt sind. Von Eventualitäten war wieder die Rede, aber nicht in der von der gestrigen „Vossischen Zeitung“ angegebenen Weise. Oesterreich droht keinesweges mit gewaltsamer Intervention. Es heißt vielmehr, wenn die Verwicklungen der deutschen Frage Unruhen herbeiführten, so werde es Oesterreich um so mehr als seine Pflicht erkennen, zur Unterdrückung derselben einzuschreiten, als diese Unruhen auf seine eigenen Staaten rückwirken möchten. Dies bezieht sich augenscheinlich auf Sachsen und den Süden. — Preußen erwiderte, das Parlament wäre berufen, die Revolution zu schließen, nicht sie zu fördern. Es theile nicht Oesterreichs Befürchtungen und werde wirklichen Gefahren zu begegnen wissen. Habe ja Preußen früher, als Oesterreich zu Hause gehemmt ward (dies ward vorsichtiger ausgedrückt), der Sache der Ordnung Bürgschaften gegeben. — Diese praktische Antwort, in welcher außerdem der Rechtspunkt Kräftig gewahrt war (siehe, was die Rechtsverwahrung betrifft, die „Kölnische Zeitung“ *), scheint noch nicht expedirt, aber definitiv beschlossen zu sein.

* Preußen erklärte am 21. November vertraulich, indem es dem kaiserl. Königl. Kabinet den Ernst und die Bedeutung des von ihm in Aussicht gestellten Schrittes wiederholt vorhielt, daß die deutsche Bundes-Versammlung sich in einem Uebergangs-Stadium und das Bundesrecht sich in einem Zustande befinde, der eine durchgängige Revision zur Ausschreibung des Ungültigen und zur angemessenen Ergänzung nothwendig mache. Der engere Bund sei schon nach dem früheren Bundesrechte vollkommen zulässig, unter den jetzigen Verhältnissen in noch erhöhtem Maße. Die Beschlüsse der Bundesversammlung vom 2. März bis zum 12. Juli 1848 haben nicht bloß einzelne Theile der Bundesgesetzgebung außer Kraft gesetzt, sondern auch die Verfassung des Bundes in ihren wesentlichen Bedingungen, in ihrem gesammten Organismus gestört. Die auf die Griftenz und Thätigkeit einer Bundes-Versammlung gegründeten Bestimmungen der Bundes-Gesetzgebung sind hierdurch nothwendig außer Anwendung gesetzt worden. Eine andere Quelle von rechtlichen Abänderungen ist aus solchen Beschlüssen der National-Versammlung ausgegangen, welche ritz gefaßt und von den deutschen Regierungen entweder stillschweigend oder ausdrücklich anerkannt worden sind. Den Konsequenzen dieser Anerkennung können sich die letzteren nicht wieder entziehen. Darauf beruht die preussische Rechtsansicht, daß der Bund nach seinem Zwecke, seinen Gliedern und deren gegenseitigen Rechten und Pflichten fortbesteht, das materielle Bundesrecht aber keineswegs als in durchgängiger Gültigkeit bestehend anzuerkennen ist. Was Oesterreich anbetrifft, so darf die Thatfache nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß seine Verfassung vom 4. März nirgends solche Bestimmungen und Vorbehalte enthält, welche die Erfüllung der Pflichten sicherten, die den österreichischen Bundesländern in ihrem Verhältnisse zu dem deutschen Bunde oblagen. Es kann mehr als zweifelhaft erscheinen, ob die nach dem Geiste und Zweck der Bundesrechte und insbesondere nach dem Art. X. und XXXI. der Wiener Schlußakte unmittelbar eintretende Wirksamkeit der Bundesbeschlüsse mit den konstitutionellen Bedingungen der Gesamt-Monarchie in Einklang zu bringen sind. Die allseitig darüber rege gewordenen Bedenken sind von Preußen nicht gleich zur Sprache gebracht worden, weil es in einem für Oesterreich so kritischen Augenblicke die Schwierigkeiten einer befreundeten Regierung nicht vermehren wollte. Auch bisher hat es sich der Anregung dieser wichtigen Sache enthalten, weil es von der Ueberzeugung ausging, daß eine auf Grund der eingetretenen Veränderungen vorzunehmende Revision der Bundesgesetzgebung unabweislich sei, und daß hierbei sowohl dieses als andere Bedürfnisse ihre Erledigung finden würden. Preußen hat auch der naturgemäßen Initiative Oesterreichs zu einer Aeußerung über das Verhält-

So weit der Inhalt jener offiziellen Note. Neben und außer ihr erhielt aber Prokesch eine vertrauliche Note, die er sich begnügt hat, vorzulesen. In dieser Depesche bedauert es Fürst Schwarzenberg, daß er habe formell protestiren müssen, und drückt die Erwartung aus, das gute Vernehmen der beiden Regierungen werde nicht dadurch getrübt werden.

Was beweist nun diese vertrauliche Depesche? Nichts anderes, als daß Oesterreich das Vergeltliche seiner Einschüchterungsversuche erkennt und in der That nachgiebt, während es pro forma protestirt.

Unterdes nehmen die Angelegenheiten des Bundesstaates ihren geregelten Verlauf. Der Verwaltungsrath hat beschlossen, daß die dem Bündnis beigetretenen Regierungen durch fünf Kommissarien in Erfurt vertreten werden sollen. — Im Laufe nächster Woche begeben sich ferner nach Erfurt der Oberpräsident der Provinz, Graf Gulemburg (vortragender Rath im Ministerium des Innern) und Baurath Burd. Sie wollen die lokalen und architektonischen Einrichtungen treffen. Die Erfurter Zeitung wird das Organ der Regierung des Bundesstaates werden.

In Oldenburg ist noch nicht Alles zu Ende. Ein neues, noch deutscheres Ministerium soll die Geschäfte übernehmen. Der Landtag wird wahrscheinlich aufgelöst werden. Da die letzteren Wahlen fast dieselben Deputirten denselben Ministern entgegenstellten, so waren die Deputirten auf eine negirende Politik gleichsam wider ihr besseres Willen hingedrängt.

Herr v. Madowitz wird wahrscheinlich während der nächsten Woche nach Frankfurt reisen. Doch ist dies noch nicht ganz gewiß.

Der gestrige Ministerrath hat sich mit der inneren Verfassungs-Angelegenheit beschäftigt. Die Regierung wird die Schlichtung der Streitpunkte zwischen den Kammern abwarten, bevor sie mit ihren Erklärungen vorgeht.

[Mit der russischen Note,] welche neuerdings hier eingegangen sein soll, hat es die Bewandniß, daß der russische Geschäftsträger eine offenbar von Oesterreich angeregte vertrauliche Depesche seines Kabinetts etwa acht oder vierzehn Tage nach der vertraulichen Mittheilung des Herrn v. Prokesch, auf ähnliche Weise mittheilte. In derselben waren die österreichischen Bedenken freundschaftlichst wiederholt. Es erfolgte darauf ziemlich dieselbe vertrauliche Gegeneröffnung wie an Oesterreich. (Köln. Z.)

C. B. Berlin, 9. Dezember. [Tagesbericht.] Die Polen wollten nicht zum Erfurter Reichstage wählen. Die Einverleibung des Großherzogthums Posen in den deutschen Bund erkennen sie, auf die Verträge von 1815 gestützt, nicht an, und verlangen deshalb folgerecht, daß nicht bloß die polnische, sondern auch die deutsche Bevölkerung der Provinz von den Wahlen ausgeschlossen werde. Die polnischen Mitglieder der zweiten Kammer haben einen hierauf gerichteten dringlichen Antrag eingebracht: „Das Staatsministerium zu veranlassen, in dem Großherzogthum Posen, als in einem zum deutschen Bunde nicht gehörenden Lande, die dort angeordneten Wahlen zum Erfurter Volkshaufe nicht vornehmen zu lassen.“ In den Motiven deuten die Antragsteller auf eine eventuelle Anrufung der außerdeutschen Kontrahenten der Wiener Traktate hin, und stellen gleichzeitig in Aussicht, daß, wenn ihrem Antrage — wie wahrscheinlich ist — nicht stattgegeben würde, sie an den Wahlen Theil nehmen werden, um „gegen das ihrem Lande abermals zugefügte Unrecht in Erfurt Protest einzulegen.“ — Das provisorisch erlassene Gesetz vom 20. Dezember v. J., betreffend die interimistische Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Schlessien, hat jetzt die Genehmigung der Ugrar-Kommission der zweiten Kammer erhalten. — Die Festlichkeiten, die gestern Abend in verschiedenen öffentlichen Lokalen zur Feier der Freisprechung Waldeck's und ihm zu Ehren veranstaltet waren, sind ohne Störung vorübergegangen. Waldeck selbst wohnte dem von seinem Stadtbezirk veranstalteten Festmahle bei und dankte in wenigen Worten für die freundliche Theilnahme, die sich ihm kundgab. An anderen Orten, wo gleichfalls sein Erscheinen erwartet wurde, wie im Café de l'Europe, erschien der Gefeierte nicht. — Gestern wurden die Verhandlungen der durch den Handelsverein Teutonia

berufenen Versammlung Berliner Kaufleute beendet, welche sich mit einer Vorwahl derjenigen Personen beschäftigte, die man zum Eintritt in das Aeltesten-Collegium der Corporation der Kaufmannschaft für geeignet hielt. Es wurde besonders hervorgehoben, daß man dahin streben müsse, frische Kräfte in den Vorstand der Kaufmannschaft zu bringen, und daß man aus diesem Grunde von den ausscheidenden Aeltesten absehen müsse. Als vorzugsweise empfehlenswerth wurden befunden: die Herren H. J. Dünnwald (Firma J. J. Poppe u. Comp.), H. Friedemann (Firma N. Helfst u. Comp.), J. F. L. Gelpke (Brest u. Gelpke), H. Junge (Gebr. Junge), Gustav Heibel (Heinrich Heibel), F. L. Schemionel (Mühlberg u. Schemionel) u. A. Sufmann (Sufmann u. Wiesenthal).

A. Z. C. Berlin, 9. Dezbr. [Tagesbericht.] Man spricht seit Kurzem mit einer gewissen Zuversicht von dem sehr nahe bevorstehenden Abschluß einer innigen Allianz zwischen dem Präsidenten der französischen Republik und dem preussischen Kabinet, unter Zustimmung Rußlands. Ob ihrer Zeit berichtete Anwesenheit des vertrauten Abjutanten Louis Napoleons, des Herrn von Persigny, der bekanntlich seine Reise von hier nach Petersburg fortsetzte, soll mit jenem Plane in unmittelbarem Zusammenhange gefunden haben. Eben so wird auch die weitere Notiz damit in Verbindung gebracht, daß Herr von Persigny in Kurzem die Stelle des Herrn de Lurde als französischer Gesandter am hiesigen Hofe einnehmen solle. — Man scheint in Frankreich anzunehmen, daß das Projekt besonders in der Armee Anklang finden würde, da die Offiziere derselben durchweg für das preussische Militär von großer Hochachtung erfüllt sind und dasselbe wegen seiner Bildung, Tapferkeit und Disziplin allen anderen Truppen voranstellen. — In der zweiten Kammer haben der Abgeordnete Kögel und 23 Genossen der äußersten Rechten, einen Gesetz-Entwurf, betreffend die gesetzliche Unterstützung der bedürftigen Familien zur Fahne einberufener Landwehrmänner, eingebracht. Darnach soll den Familien der länger als 4 Wochen einberufenen Landwehrmänner, welche einer Unterstützung bedürftig sind, diese fortan nach gewissen Bestimmungen von den Gemeinden, beziehungsweise von den landrätlichen Kreisen gewährt werden. Die Gesetzgebung enthält hier in der That eine Lücke, indem die in vielen Fällen dringend nothwendige Unterstützung bedürftiger Familien der einberufenen Landwehrmänner zur Zeit allein dem Wohlthätigkeitsfann der Gemeinde resp. Kreis-Einwohner überlassen, in manchen Fällen sogar der auf dem Lande, in den östlichen Provinzen im Allgemeinen sehr schlecht organisirten Armenpflege anheimgegeben ist. — In der ersten Kammer hat der Central-Ausschuß für die Verfassungsrevision durch den Grafen Ikenplik seinen Bericht über die Artikel 11—23 im II. „Titel mit Rücksicht auf die Beschlüsse der zweiten“ Kammer erstattet. Jene Artikel handeln bekanntlich von der Schule und Kirche. Der Centralauschuß proponirt der ersten Kammer mit Ausnahme dreier, allerdings wichtiger §§, den abweichenden Beschlüssen der zweiten Kammer beizutreten. Jene drei §§, in welchen der Centralauschuß bei den Beschlüssen der ersten Kammer beharrt, sind § 17, 21, 22. Im § 18 lautet der Beschluß der ersten Kammer: „Die bürgerliche Giltigkeit der Ehe wird durch deren Abschließung vor den dazu bestimmten Civilstands-Beamten bedingt. Die kirchliche Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civil-Aktes stattfinden. Die Civilstands-Register werden von der bürgerlichen Behörde geführt.“ Die zweite Kammer beschloß: „Die Einföhrung der Civil-Ehe erfolgt nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes, was auch die Führung der Civilstands-Register regelt.“ In § 21 beschloß die erste Kammer: „den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften.“ Die zweite Kammer setzte: „die Organe der betreffenden Religionsgesellschaften nehmen mit Rücksicht darauf (expl. die konfessionellen Verhältnisse) an der örtlichen Leitung der Volksschule Theil.“ Endlich in § 22 lautet der Beschluß der ersten Kammer: „den Kindern unbemittelter Eltern wird der Unterricht, welchen der § 22 als gesetzlich notwendig anordnet, unentgeltlich erteilt. Dagegen der Beschluß der zweiten Kammer: „In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich erteilt.“

[Bewegung der Bevölkerung im preuß. Staate während des Jahres 1848.] Die Mittheilungen des statistischen Bureau's in Berlin (Nr. 22) enthalten den Schluß eines lehrreichen und zu interessanten Bemerkungen Stoff bietenden Aufzages, nämlich eine Uebersicht der Ergebnisse der im preussischen Staate im Laufe des Jahres 1848 Geborenen, Getrauten und Gestorbenen. Indem wir die verschiedenen Einzelheiten des Aufzages, welche die Grundlagen allgemeiner Betrachtungen bilden müssen, übergehen, heben wir nur die Ergebnisse hervor, welche die Bevölkerung unseres Staates am Ende 1847 im Vergleich mit 1847 in den einzelnen Provinzen zeigt. Darnach betrug die Volkszahl in Ostpreußen Ende 1848: 1,468,390, Ende 1847 nur 1,449,765; in Westpreußen 1847: 1,027,614, 1848: 1,023,092; in Posen 1847: 1,371,131, 1848: 1,360,330. In diesen

ehemals dem deutschen Bunde nicht angehörigen Provinzen fand also eine beträchtliche Abnahme der Bevölkerung im Jahre 1848 statt. In Brandenburg dagegen betrug die Volkszahl 1847: 2,084,358, 1848: 2,103,130; in Pommern 1847: 1,173,846, 1848: 1,182,980; in Schlessien 1847: 3,070,461, 1848: 3,059,407. Diese Abnahme in Schlessien erklärt sich allein dadurch, daß, während in den Regierungs-Bezirken Breslau und Liegnitz die Zunahme 8166 Seelen betrug, im Regierungs-Bezirk Oppeln im Laufe des Jahres 1848 19,220 mehr starben als geboren wurden. Man ersinnere sich des verheerenden Epyhus in jener Gegend. In Sachsen betrug die Volksmenge 1847: 1,757,482, 1848: 1,772,140; in Westfalen 1847: 1,449,967, 1848: 1,461,472 und in der Rheinprovinz 1847: 2,777,801, 1848: 2,806,920. Im ganzen Staate aber 1847: 16,184,050, 1848: 16,219,236. Die Veränderung, welche in der Bevölkerung zwischen dem Jahre 1847 und 1848 hienach stattgefunden, stellt sich verhältnißmäßig für den ganzen Staat dahin, daß die Volkszahl von 100 auf 100,22 stieg. — Das Cholera-Jahr 1837 hatte doch noch einen Ueberschuß von 0,86 Prozent, dagegen das Jahr 1848 in Folge der Cholera und der Nachwirkungen der Missernte des Sommers 1846 nur 0,22 Prozent, d. h. etwa $\frac{1}{5}$ des Ueberschusses von 1837. Besonders günstig dürfte sich das laufende Jahr 1849 auch nicht in Bezug auf die Volksvermehrung gestalten. Indessen wird, so viel sich übersehen läßt, der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle wahrscheinlich etwas größer sein, als 1848, da, wengleich die Cholera in einigen Provinzen im Jahr 1849 noch verberlich fortgewirkt hat, doch die Nachwirkungen der schlechten Ernte von 1846 wahrscheinlich mit dem Ende 1848 aufgehört haben werden, auch die vermehrte Zahl neuer Ehen in 1848 eine größere Anzahl Geburten in Aussicht stellt.

ß Königsberg, 7. Dezbr. [Prozeß gegen den Redakteur der Volkszeitung.] Heute stand der Redakteur der Volkszeitung, Herr Schweichel, vor den Affisen. Auf eine Beschwerde des General-Kommando's war er in den Anklagestand versetzt, weil er in einem Referate seines Blattes die preussischen Soldaten Vandalen genannt. Sein Vertheidiger, Justizrath Malieki, suchte nachzuweisen, daß diese Benennung keine Beleidigung involvire — da die Vandalen bekanntlich ein kriegerisches, tapferes Volk gewesen seien. Von den Geschwornen wurde das Schuldig ausgesprochen und Schweichel zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Halle, 6. Dez. [Hildenhagen suspendirt.] Vorgestern ist der ehemalige Abgeordnete zur Nationalversammlung und Schriftführer in derselben, Prediger Hildenhagen in Quers bei Halle, von seinem Amte suspendirt worden, um demnächst je nach den Ergebnissen der Voruntersuchung über seine Beteiligung an der Bewegung des vorigen Jahres dem Schwurgerichte überwiesen zu werden. (Magdeb. Z.)

Deutschland. Frankfurt a. M., 8. Dez. [Jagdunfug.] Um dem überhandnehmenden Jagdunfug in unserm Feld- und Jagdgebiete zu steuern, hat sich das hiesige Forstamt in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, militärische Hülfe zu requiriren. Mit dieser Prozedur ist heute der Anfang gemacht worden und wird fortan eine Kompagnie des hiesigen Linienmilitärs täglich in das Rehsböckelwäldchen und dessen Umgegend sich verfügen, um dort zu bivouakiren und die nöthige Ordnung aufrecht zu erhalten. (Frankf. Z.)

München, 6. Dez. [Tagesbericht.] Die gestrige Sitzung der Kammer der Reichsräthe, in der ein Gesetz „den Schutz der Telegraphen betreffend“ einstimmig angenommen wurde, ist nur deshalb erwähnenswerth, weil Prinz Karl von Bayern nach langer Zeit wieder seinen Sitz als Mitglied dieses Hauses eingenommen hat. Als nämlich nach der vorjährigen Märzbewegung alsbald beschloffen wurde, daß die Verhandlungen auch in dieser Kammer öffentlich gepflogen werden sollten, hatte der Prinz den Saal zur Stelle verlassen und ihn seit dieser Zeit nicht wieder betreten. — Gestern ist ein österreichischer Hof-Kourier Namens Krippner, auf seiner Rückreise von Frankfurt mit Depeschen des Reichsverwesers für das bairische Kabinet und Ministerium hier angekommen. Nach kurzem Aufenthalt sprengte derselbe wieder die Wiener Route entlang. — Minister v. d. Pforden gab gestern dem diplomatischen Korps ein großes Diner. Auch der preussische Gesandte von Bockelberg war zugegen. Es wurden viele Toaste auf das „große“, „starke“ und „einige“ Deutschland ausgebracht.

Dresden, 7. Dezbr. [Empfang des Königs im Theater.] Die Leipziger Zeitung berichtet, daß, als der König gestern seit länger als 6 Monaten zum ersten Mal wieder das Hoftheater besuchte, in dem Augenblick, als er in der königl. Loge erschien, eine Stimme aus dem Parket ein herzliches Lebehoch für den geliebten Fürsten ausbrachte, in welches das zahlreich versammelte Publikum einstimmte. Diese Huldigung, so wie die darauf folgenden, von einer andern Seite mit bewegter Stimme vorgebrachten Worte, welche kurz und treffend die Gefühle aller treuen Sachsenherzen für König und Vaterland aussprachen, nahm der König mit sichtlicher Begeisterung auf.

Schleswig, 7. Dez. Abends. Wenn der „dänische“ Postmeister nicht im gegenwärtigen Augenblick bereits die Stadt verlassen haben sollte, so wird solches doch noch heute Abend geschehen. Denn es ist bereits ein anderer statt seiner in Funktion getreten, ein früherer Postbrevollmächtigter Namens Adamus, ein

nis seiner eigenen Bundesländer eben so wenig vorgehen wollen, wie es auch jetzt seine Absicht ist, durch das Bündniß vom 26. Mai der Organisation des älteren oder weiteren Bundes vorzugreifen. Deshalb hat es sich auf den Vorbehalt der aus dem Bunde von 1815 erwachsenen Rechte und Pflicht beschränkt, und macht darauf aufmerksam, daß die l. l. Regierung durch nichts behindert ist, die Revision der Verfassung des deutschen Bundes von 1815 ihrerseits zum Gegenstande weiterer Verhandlung zwischen den deutschen Regierungen zu machen. Es kann Preußen nur erwünscht sein, gleichzeitig mit der inneren Verfassung des engeren Vereins auch seine Verhältnisse zum weiteren Bunde auf eine Weise ordnen zu können, welche die erfreuliche Gewißheit einer den Bedürfnissen der ganzen Nation entsprechenden Einigung gäbe. (Köln. Stg.)

Mann von Schleswig-holsteinischer Gesinnung. Der Zustand, welcher hier gewesen, dürfte aber nicht leicht seines Gleichen finden. An drei Tagen sind weder Briefe noch Zeitungen ausgetragen worden. Die ausgestellten Schildwachen konnten nicht verhindern, daß die Fenster des Postlokals durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Kein Glaser wollte den Schaden bessern. Zum Schutz gegen Luftzug und fernere Steinwürfe wurde daher ein Bretterverschlag angebracht. Da saß der Mann denn nun, Tag und Nacht Licht brennend, zwischen den sich immer mehr anhäufenden Postfäcken, unfähig, auch nur den kleinsten Theil zu expediren und namentlich gestern, von dem Publikum bestürmt, welches die Zeitungen und etwa erwartete Briefe mit Ungeduld forderte. Das Militär ließ nur einige wenige Personen zur Zeit ins Haus, desto seltener war natürlich der Postmeister von Besuchern frei. Die Frachtpost, welche gestern von Süden kam, wurde nach dem Polizei-Amt gebracht, dort liegt sie noch unexpedirt. Gestern Abend gingen einige angesehene Einwohner zu dem General und erlangten dem Vernehmen nach das Versprechen, daß der Landesverwaltung noch in der Nacht wegen Abberufung des Postmeisters Vorstellung gemacht werden solle. Heute wird es indeß auf die Einwilligung der Stensburger Herren nicht mehr angekommen sein, da inzwischen dem Hrn. Bandholz selbst die Situation unerträglich geworden war. Gestern Abend war die Aufregung besonders groß. Einem Paar Subjekten der unteren Volksklasse, welche sich durch weissen Vermittelung, ist noch unbekannt — hatten bereit finden lassen, dem neu creirten Postmeister ihre Dienste zu widmen, wurden die Fenster eingeworfen. Ein unfern des Postgebäudes belegenes, von Gästen angefülltes Wirthshaus wurde durch das Militär geräumt, indem von dieser Seite her Steinwürfe gefallen waren. Ein Paar Personen sind, obgleich nicht erheblich, verletzt worden. (Börsenh.)

De s t e r r e i c h.

N. B. Wien, 9. Dez. [Tagesbericht.] Großes Aufsehen machte das gestern Abend bekannt gewordene und heut in der Wiener Ztg. proklamirte Verbot der „Presse.“*) Dieses Journal war unstreitig das verbreitetste und wäre durch die erlangte Popularität allerdings im Stande gewesen, Viel zur echten Aufklärung beizutragen. Statt dessen versiel es immer mehr in eine heftige Opposition, deren Ausdruck selbst in einem andern als dem Belagerungszustande in dieser Weise nicht haltbar erschien. Dieses wird auch dem Sinne nach in der Weisung des Civil- und Militär-Gouverneurs Welben an die Redaktion ausgedrückt. Ueber den nächsten Impuls zu dieser Maßregel lauten die Meinungen verschieden, indem Einige ihn in offenen und versteckten Angriffen gegen höchste Personen, Andere in offener Absprechung der Berechtigung der Regierung sowohl hinsichtlich erfolgter als unterlassener Maßregeln erblicken wollen. Die „Presse“ war in 12—15,000 Exemplaren verbreitet. — Ein Gerücht läßt Herrn Dr. Bach aus dem Ministerium scheiden und durch den Freiherrn Andriany-Wehrburg ersetzen. — Zu keiner Zeit hörte man in Wien so viel von gewaltsamen Einbrüchen als jetzt. Es scheint, daß sich ganze Banden gebildet haben, die dabei im Einverständnis handeln. — Der Schaden, den die Speckersche Maschinen-Fabrik durch den vorgestrihen Brand erlitt, dürfte nach den bisherigen Erhebungen 250,000 Fl. C.-M. weit übersteigen. — Letzter Tage lieferten Bürger von Pesth einen neuen Beweis von ihrer hohen Intoleranz. Es begab sich nämlich eine Deputation derselben zum Gouverneur Haynau mit der mündlichen Bitte, er möge den Juden das Eröffnen von Gewölb- und verbieten lassen. Der General en chef fragte zuerst ironisch, ob sie den durch dieses Verbot entfallenen Steuerausfall tragen wollten, wies sie dann bezüglich ihrer Unduldsamkeit mit strengen Worten zurück und empfahl den Bestürzten, die Perle der Constitution, die Gleichberechtigung Aller, achtungsvoller zu schützen. — Zu Arad sind 8 Todesurtheile über ehemalige kaiserliche und später in der ungar. Armee gestandene Offiziere gefällt worden, deren 6 zu 18- und 2 zu 7-jährigem Festungsurtheile in Eisen gemildert wurden. — In ganz Croatien, vorzüglich aber im Ugramer Comitatz und besonders auf den Gütern des Domkapitels treten die Eingriffe in die hereshastlichen Gerechtsame stark hervor und die Hilfeleistung des Militärs muß häufig in Anspruch genommen werden. — In den Kronländern slavischer

Zunge zeigt sich fortwährend viel Geschäftigkeit gegen ein Eindringen des deutschen Elements und die Äußerungen sind mannigfacher Art. In Pressburg erheben sich Stimmen gegen die Einführung deutscher Schulen, in Lemberg benahmen sich die Schüler der I. Realklasse gegen den Lehrer der deutschen Sprache und Literatur so herausfordernd, daß diese Klasse auf Befehl des Landeschefs gesperrt werden mußte; am stärksten spricht sich aber die Presse in diesen Provinzen und namentlich die czechische aus. So finden die Narodny noviny in dem Zerwürfniß mit Preußen einen Anlaß, den am letzten Reichstage von der Czechen-Partei so oft vorgeführten Standpunkt eines austro-slavischen Reichs vorzubringen und sich gegen jede Einigung mit Deutschland entscheiden zu erklären. — Gestern Nachmittag war Minister-Konferenz unter Vorsitz des Kaisers. — Es wird gesagt, daß das Resultat dieser Konferenz wäre, daß die Herren v. Kübeck und Schönhals übermorgen nach Frankfurt zur Herstellung des Interims reisen sollen.

Prag, 7. Dezember. [Verschiedenes.] Wir vernehmen, daß das Erscheinen des Abendblattes „Prag“ heute Nachmittag eingestellt wurde. — Gestern sollen abermals 5 Studenten verhaftet worden sein. — Gestern Vormittag gingen von hier zwei Raketenbatterien, 60 Wagen mit Munition und 24 Wagen mit sonstigen Kriegsmaterial, namentlich Pontons, zum Observationskorps an der nordwestlichen Grenze Böhmens ab. — Aus Klattau wird gemeldet, daß die Reorganisirung des dort stationirten Husaren-Regiments König von Hannover nur langsam vor sich gehe. Die Ergänzungen an Mannschaft und Pferde kommen nur in kleinen Partien an, und diese meist in einem Zustande, daß sie nur Mitleiden erregen können. (Prag. Bl.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 7. Dezbr. [Tagesbericht.] Eines der Dinge, womit man sich in diesem Augenblicke hier am meisten beschäftigt, ist, zu erfahren, ob die Revue vom 10. Dezember statthaben wird, oder nicht. Der „Moniteur du soir“ kündigt an, daß der Präsident der Republik von seinem Unwohlsein vollkommen hergestellt ist. Die Contre-Ordre kann sonach mit dieser Entschuldigung nicht mehr motivirt werden; es bleibt also noch das Wetter, wobei es aber unmöglich ist, den letzten Moment abzuwarten. Unter den Befürchtungen, welche sich gegen die Revue geltend machen, ist namentlich auch diese, von mehreren Bataillonen der Nationalgarde den Ruf zu hören: „nieder mit der Getränkesteuer!“ Diese Frage fährt noch immer fort, die Gemüther in Aufregung zu erhalten, obwohl man im Allgemeinen schon überzeugt ist, daß die Gesetzesvorlage für das Fortbestehen der Steuer die Majorität in der Kammer haben wird. Der Präsident der Republik, der eine unüberwindliche Neigung für populäre Maßregeln hat, wollte allerdings, wie bereits gemeldet, diese Steuer aufheben und den Ausfall in der Staatseinnahme durch eine Reduzirung der Armee decken. Allein der General Hautpoul hatte nicht viel Mühe, nachzuweisen, daß eine Reduzirung der Armee gegenwärtig eine Unmöglichkeit ist. Er berief sich dabei auf die Berichte der Präfekten, aus denen hervorgeht, daß die Propaganda der Sozialisten niemals eine strengere Aufsicht nöthig machte, als gerade jetzt. Der Präsident mußte diesen Gründen nachgeben. — Herr v. Kurde ist aus Berlin angekommen und beklagt sich bitter, daß man ihn wegen der kurzen Zeit seines Gesandtschaftsposten so bedeutende Kosten habe machen lassen. Die nahe Abreise des Herrn v. Persigny nach Berlin scheint heute definitiv. — Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel dauern die Unterhandlungen zwischen Herrn v. Titoff und dem Groß-Bezir über die Flüchtlinge-Angelegenheit noch immer fort, ohne daß ein feindseliges Verhältniß zwischen den Unterhandelnden existirte. Ja, Herr von Stürmer hat sogar vom Sultan eine Dose mit Diamanten im Werthe von 25,000 Fr. erhalten. Herr Stürmer hat das Geschenk unter der Bedingung acceptirt, daß das Münz-Hotel die Dose zurücknehme und ihm in Rücksicht der schlechten Zeiten die 25,000 Fr. in baarem Gelde auszahle. Es ist dies auch geschehen; so wenigstens lautet die Nachricht im „Journal des Débats.“ Die Antwort der Pforte auf die Note Deutschlands ist nunmehr auch erfolgt. Der Differenzpunkt ist namentlich in Betreff Bem's und der andern Offiziere, welche zum Islam übergetreten sind. Das Verlangen Russlands, dieselben in Diarbekir einzusperrern, wird von der Pforte entschieden zurückgewiesen, weil diese Flüchtlinge jetzt Unterthanen des Sultans wären. Die Pforte sagt, daß sie gar keinen General Bem mehr kenne, sondern einen Murad-Pascha. — Die Regierung hat heute auf telegraphischem Wege die Nachricht von der Schwangerschaft der Königin von Spanien erhalten. Nach der spanischen Cirkette findet die offizielle Publikation eines solchen Ereignisses erst statt, wenn sich die Königin im dritten Monate der Schwangerschaft befindet. Dies ist nun erfolgt

und die Minister haben sich am 1. zu der Königin begeben, um ihr ihre Glückwünsche darzubringen. Die Königin ist gegenwärtig 19 Jahre alt. Vor zwei Jahren hätte dieses Ereigniß in der politischen und finanziellen Welt große Sensation gemacht; unter den gegenwärtigen Verhältnissen findet man sich weniger davon berührt. Für Spanien hat es nichts desto weniger eine große Bedeutung, und sind mit den Fonds dieses Landes an der heutigen Börse schon zahlreiche Geschäfte gemacht worden.

Lokales und Provinzielles.

** Breslau, 10. Dezbr. [Die fünfte Vorlesung des Prof. Stenzel] über die Geschichte des deutschen Parlaments handelte namentlich von den Beratungen in der Paulskirche über die Verfassung. Der Gegenstand bietet, wie der Redner selbst sagte, „kein dramatisches Interesse.“ Die Einzelheiten des Vortrages sind dieses Mal aber auch nicht der Art, daß wir auf eine genauere Besprechung derselben eingehen Gelegenheit hätten. Wir behalten uns vor, die Vorträge über die Verfassungsarbeiten im Ganzen zu behandeln.

§ Breslau, 10. Dezember. [Zehnte Sitzung des Schwurgerichts.] Ein überaus zahlreiches Publikum hatte schon vor dem Beginn der heutigen Verhandlungen den Zuhörerraum angefüllt. Die vorderen Bänke waren größtentheils von Damen besetzt. Um 8 Uhr wurde der Lieutenant a. D. Aug. Leubuscher als Angeklagter aufgerufen. Derselbe erschien vor den Schranken. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Majestäts-Beleidigung. Unter Mitwirkung der Staatsanwaltschaft und des Verteidigers konstituirte sich das Schwurgericht aus den Herren: G. Simmler, Konrad, A. Scholz, S. v. Dresli, A. Höcke, P. Menzel, F. v. Leckow, M. v. Prittzwitz, C. v. Bethusy, K. W. Koal, S. v. Fock, C. v. Eisner; zu Stellvertretern wurden designirt die Herren: v. Jedlitz und F. Häusler. Bei der Auslosung machten beide Theile gegen 9 Geschworne von dem Ablehnungsrechte Gebrauch. Nach der Anklageakte, welche vom Gerichtschreiber verlesen wird, soll Angeklagter im vorigen Jahre gegen die Veteranen Ludwig und Wich auf dem Neumarkt die Äußerung gethan haben: „Der König ist ein — —; denn er hat sein Wort nicht gehalten.“ Vom vorsitzenden Richter befragt, erklärt der Angeklagte, daß er unschuldig sei. Er behauptet vielmehr, die oben genannten Veteranen, welche in der Voruntersuchung als Belastungszeugen gegen ihn auftraten, hätten sich mancherlei Widersprüche zu Schulden kommen lassen. Bald wollten sie die fragliche Äußerung auf der Langenholzgasse, bald auf dem Neumarkt gehört haben. In einer Veteranen-Versammlung, welche er um die Mitte August v. J. zur gemeinschaftlichen Beratung einer Petition nach dem Zahnschen Garten berufen habe, sei Ludwig auf ihn zugekommen mit den Worten: Wie können Sie eine solche Versammlung berufen, Sie haben ja den König beleidigt, indem Sie ihn einen — — nannten. Hierauf habe er ihm geantwortet: Wer das sagt, ist ein Schuft. Es entspann sich dann ein lebhafter Streit, weshalb die Versammlung nach dem Saale verlegt wurde. Nach einiger Zeit habe er gegen Ludwig die fiskalische Untersuchung beantragt, das Gericht habe ihn jedoch auf die einfache Injurienklage verwiesen. Als er diese eingeleitet hatte, sei ihn Ludwig um Zurücknahme derselben angegangen. Da er sich dessen weigerte, habe Ludwig die Widerklage eingereicht, durch welche die ihn (den Angeklagten) inkriminirende Äußerung zur Kenntniß der Behörden gelangt sei. Es müsse auffallen erscheinen, daß Ludwig mit seiner Anzeige so lange gewartet habe. Schließlich beruft sich der Angeklagte auf den Entlastungs-Beweis, welchen er zu führen beabsichtige. — Der Präsident schreitet nunmehr zum Verhör des Belastungszeugen Wich. Dieser bekundet den Hergang der Sache folgendermaßen: Im Sommer vorigen Jahres sei er in Begleitung des Ludwig dem Angeschuldigten auf der Langenholzgasse begegnet. Dort habe sich etwa folgendes Gespräch zwischen ihnen entsponnen. Leubuscher: „Kameraden, wie geht's?“ Ludwig: „Schlecht.“ Leubuscher: „Wie so?“ Ludwig: „Der König wird ja so gemißhandelt, namentlich von den Herren Breslauern!“ Leubuscher: „Das ist ihm ganz recht. Der König ist ein — —; denn er hat sein Wort nicht gehalten.“ Ludw.: „Das sagen Sie? ein Mann, der mit dem eisernen Kreuz geschmückt ist!“ Leub.: „Das hat jetzt gar keinen Werth mehr; ich ziehe das Freiheitsband vor.“ Während dieser Unterhaltung wäre man auf dem Neumarkt angekommen, und so erklärte sich der Widerspruch, welchen der Angeklagte in den Aussagen der Belastungszeugen gerügt hätte. Was der Entlastungszeuge Nagel in der Voruntersuchung bekundet habe, sei eine bloße Erfindung. Nagel habe ihn einstmals besucht, um, wie er sagte, Aufschlüsse über den hier zu Stande gekommenen Veteranen-Verein zu erhalten, unter dem Vorgeben, daß in Dels ein ähnlicher Verein ins Leben treten solle und daß man ihn daher aufgefordert hätte, die gebachten Erkundigungen einzuziehen. Die eigentliche Absicht Nagels sei aber gewesen, ihn auszuforschen. Der Zeuge wiederholt, was Nagel in der Voruntersuchung zu Gunsten Leubuschers ausgesagt hat, und erklärt jene Angaben nochmals als unwahr. Eine Person, welche während seiner Unterredung mit Nagel in seinem Zimmer anwesend war, werde das bezeugen. Der Präsident veranlaßt, die Citirung der gebachten Person, der ehemalige Postsekretär Ludwig ist bereits gestorben; seine zu Protokoll gegebenen Aussagen werden vorgelesen, sie stimmen im Wesentlichen mit denen Wichs überein. Beide Belastungszeugen haben ihre Aussagen im Laufe der Voruntersuchung eiblich erhärtet. Als erster Entlastungszeuge tritt der Schuhmacher Nagel auf. Auf Veranlassung des Präsidenten wird der Angeklagte abgeführt. Nagel sagt aus, er habe sich im Auftrage eines seiner Freunde in Dels bei dem Veteranen Wich über das Wesen des mehr erwähnten Vereines unterrichten wollen. Da sei denn die Rede auf seinen Hausnachbar Leubuscher gekommen, gegen welchen Wich sich in sehr harten Worten ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit habe Wich geäußert, indem er ihm eine

*) Die „Ostdeutsche Post“ veröffentlicht ein Schreiben des Redakteurs der „Presse“ welches derselbe mit der Handschrift des F. v. M. Welben zur Insertion einschickte. Es heißt darin: Herr Redakteur! Laut antliegender Zusatzschrift des hohen Civil- und Militär-Gouvernements von Wien ist das Erscheinen meines Journals, die „Presse“, während der Dauer des Belagerungszustandes suspendirt. Sie werden daraus entnehmen, daß keine direkte Warnung diesem Verbote vorausgegangen ist, noch irgend ein bestimmter Artikel bezeichnet wird, welcher die Bedingungen der mit ertheilten Konzeptionen verletzt hätte. Ich werde mich breiten, meinen verehrten Abonnenten unverzüglich mitzuthellen, in welcher Art ich meinen Verpflichtungen gegen sie am geeignetsten nachzukommen glaube. August Junz.

gerichtliche Aufschrift vorzeigte: „Ich werde Leubuscher's Todtengräber sein, er hat den König beleidigt, dies habe ich von drei glaubwürdigen Männern gehört.“ Der Geschworne Graf v. Bethusy richtete an den Zeugen die Frage, wie der Veteran in Dels heiße, welcher ihm den gedachten Auftrag erteilt und ob er (der Zeuge) jenem darauf geantwortet habe. Der Zeuge erwidert, daß er aus Mangel an Zeit schriftlich nicht antworten konnte, dann nennt er seinen Committenten. Nagel hat seine Aussagen bereits in der Voruntersuchung bezeugt. Der Entlastungszeuge Brauner verneint alle Generalfragen. Es wird ihm nachgewiesen, daß er neuerdings eine Untersuchung wegen gewaltsamen Diebstahls erfahren und bereits wiederholentlich Zeugnisse zu Gunsten Leubuscher's abgelegt habe. Der Zeuge betundet, er habe an einem Tage neben einem Unbekannten auf einer Bank der Promenade gesessen. Leubuscher ging vorüber und grüßte. Darauf sagte der Unbekannte: Das ist auch so ein Schuft, der hat den König beleidigt. Auf seine Frage: Woher wissen Sie das? — habe ihm der Unbekannte erwidert: Ich habe es von einem ehrenwürdigen Manne, so wahr ich Sie heiße. — Der Entlastungszeuge Hermes giebt an, daß er für den Angeklagten die Petition gefertigt habe, welche in der Veteranen-Versammlung zur Sprache kommen sollte. Der Zeuge war in jener Versammlung gegenwärtig und bekundet, die Äußerung Ludwig's gegen Leubuscher mit angehört zu haben. Man wußte ihm auf seine Frage, nicht anzugeben, wer die Majestätsbeleidigung, welche dem Leubuscher von Ludwig vorgehalten wurde, selbst gehört habe. Der Entlastungszeuge Weise bekundet dasselbe und fügt noch hinzu, er habe den Ludwig gefragt, ob er die inkriminierte Äußerung, so wie das außerdem dem Leubuscher vorgeworfene Abreißen und Beschmippen des eisernen Kreuzes selbst mit angesehen habe. Darauf habe ihm der Ludwig erwidert: Nein, ich habe es nur gehört. Der Zeuge Behrends hat von Ludwig die Äußerung Leubuscher's erfahren. Er wollte davon Anzeige machen und befragte den Ludwig, welche Beweise er habe, worauf ihm jener antwortete: Ein Unteroffizier des 10ten Regiments hat es mir mitgeteilt. Die Zeugin Michalski stand bis Michaelis dieses Jahres in Diensten des Angeklagten. Sie bekundet, daß Ludwig ihren Dienstherrn eines Tages besucht und ihn um Zurücknahme der oben erwähnten Injurienklage gebeten habe.

Die vorgeladene Rose Schwarzer erklärt, sie habe dem Gespräche ihres Brodherrn Wich mit dem Schuhmacher Nagel beigezwungen. Obwohl sie nicht genau aufmerken konnte, will sie doch wissen, daß von einem „Todtengräber u. s. w.“ nicht die Rede war. Nach feierlicher Berichtigung sämtlicher Zeugen, mit Ausnahme des Wich und Nagel, ergreift Herr Oberstaatsanwalt Fuchs das Wort. Die an sich ganz einfache Anklage sei durch den angetretenen Entlastungsbeweis etwas verwickelt. Dennoch könne man die Aussagen der Belastungszeugen nicht als erschüttert ansehen. Vielleicht haben die Zeugen Ludwig und Wich den hier aufgetretenen Entlastungszeugen gegenüber nicht die Wahrheit sagen wollen, vielleicht sprachen sie vor diesen von einem ganz anderen Vorfall. Die Staatsanwaltschaft beantragte daher gegen den Angeklagten das „Schuldig“. Der Verteidiger, Herr Justiz-Kommissarius Löwe schickte seinem Plädoyer als Motto den Fallstaffischen Ausspruch voran: „Es giebt in ganz England nur drei rechtshaffene Männer und einer von ihnen wird alt und fett. Gott besser's!“ Nach einer Zusammenstellung sämtlicher Zeugenaussagen gelangt die Verteidigung zum Schluß: man könne nicht ohne Weiteres annehmen, daß jenen oft entgegengesetzten Aussagen zwei verschiedene Fälle zum Grunde liegen. Der Angeklagte sei mit Ehrenzeichen geschmückt, die er zuweilen getragen, zuweilen auch nicht getragen habe. Doch zu jener Zeit hätte er das Band getragen, welches ihn mit seinem Könige und obersten Kriegsherrn verknüpft. Die einfache Anfechtung seien dem Angeklagten wegen seiner loyalen Gesinnungen von Seiten der Demokraten zu Theil geworden, selbst in Flugblättern habe man seinen Patriotismus verhöhnt. Der Angeklagte gehöre zu den Wenigen, die noch übrig sind aus den Zeiten der Freiheitskriege, in welchen er seine warme Vaterlandsliebe wie seine Tapferkeit bewährt habe. Die Verteidigung beantragt daher völlige Freisprechung des Angeklagten. Am Schlusse des Resumés legte der Präsident den Geschwornen folgende Frage vor:

Ist der Angeklagte schuldig, in der Absicht das Oberhaupt des Staates zu beleidigen, die obige Äußerung gethan zu haben?

Die Geschwornen erklärten durch den ihnen erwähnten Präsidenten, Dominialbesitzer G. v. Eisner den Angeklagten für „schuldig“. Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Hervorhebung von Schätzungsgründen eine zweijährige Gefängnisstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einjähriger Gefängnisstrafe nebst Verlust der Nationalfahne, des Offiziersprädikats und der Kriegsdienkmünze. Die Aberkennung der Orden wird, den gesetzlichen Bestimmungen zufolge, Sr. Maj. dem Könige zur Entscheidung vorgelegt werden. Der Verurtheilte kündigte die Richtigkeitsbeschwerde an. Der zweite Anklagefall betraf den Tagelöhner Joh. Friedr. Gürtler wegen versuchten gewaltsamen und zugleich driten Diebstahls. In Folge der Beweisaufnahme sprachen die Geschwornen einstimmig das „Schuldig“ aus. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe.

Breslau, 10. Dezember. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 5. d. M. hatten sich in dem Hause Nr. 71 Friedrich-Wilhelmsstraße zwei junge Menschen eingefunden, welche Stroheckel zum Verkauf ausboten. Einer derselben benutzte die Gelegenheit, um von einem Stur sechs Tücher und eine mit Spigen besetzte Schürze zu stehlen. Es wurde dies aber bald bemerkt und der Dieb verfolgt. Derselbe warf zwar die gestohlenen Gegenstände von sich, wurde aber von einem herbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet, der in ihm einen vielfach bestrafte Dieb erkannte, welcher erst einige Tage vorher entlassen worden. — Ein Fuhrmann, auf dessen Schlitten sich eine Frau befand, war am 7. Dez. vor dem Gasthause zur Stadt Dels in der Matthiasstraße vorgefahren und in das Gastzimmer gegangen, während die Frau den Schlitten, in welchem sie saß, beaufsichtigte. Dieselbe hatte unter anderem zwei Schachteln bei sich, welche sie der Vorsicht halber auf ihre Kniee gesetzt hatte und mit den Händen festhielt.

Demohngachtet war sie vor Diebstahl noch nicht sicher. Ein Mensch schlich sich nämlich längere Zeit um den Schlitten herum, sprang plötzlich heran, entriß der Frau eine der Schachteln mit Gewalt und entsprang damit nach der kleinen Rosengasse. Auf das Hilfesgeschrei der Frau wurde der Dieb indeß sogleich von zwei in der Nähe befindlichen Jägern und einem Polizeibeamten verfolgt und es gelang den beiden ersteren, nachdem der Mensch kaum 100 Schritte gelaufen war, denselben zu ergreifen und dem Beamten zur Verhaftung zu übergeben. — Am 6. d. M. war ein Fuhrmann mit seiner Tochter hieselbst in dem Gasthause Nr. 71 Friedrich-Wilhelmsstraße eingelehrt und hatte sich letzterer in das Gastzimmer begeben und hier eine Reisetasche auf den Tisch gelegt, in welcher sich unter anderen Gegenständen auch eine Brieftasche mit etwa 8 Thalern in Kassenanweisungen und mehrere Briefschaften befand. Diese Brieftasche wurde dem Mädchen aus der Reisetasche gestohlen, während letztere auf dem Tische lag. Der Thäter ist in der Person eines seit längerer Zeit arbeitslosen Schlossergesellen ermittelt und verhaftet worden. — In dem Hause Nr. 15 Seitenbeutel wurde ein Schub, der in einem Zimmer stand, mit Gewalt aufgebrochen, um daraus — ein Hemde zu stehlen. Wahrscheinlich mochte der Umstand, daß dasselbe ein neues war, die Habsucht des Diebes erregen, denn es ist dieses Hemde besonders unter einer Menge anderer Wäsche, unter welcher es verborgen war, herausgesucht und entwendet worden, ein Beweis, daß es bei diesem Diebstahl nur auf das Hemde abgesehen gewesen.

[Straßenraub.] Am 5. d. M. Abends zwischen 5 und 6 Uhr war ein hiesiger Fleischermeister von Panthenau bei Nimpfisch fort und auf dem Wege von Panthenau nach Heidersdorf gefahren. Als er eine Strecke Weges zwischen beiden Dörfern zurückgelegt hatte und im ruhigen Trabe mit seinem Schlitten fortfuhr, wurde ihm plötzlich entgegengerufen, etwas langsam zu fahren. In der Meinung, daß ihm ein anderer Schlitten in dem ziemlich engen Wege entgegenkomme, fuhr der Fleischer wirklich langsamer. Raum war er aber einige Schritte weiter gekommen, so sprang derjenige, der ihm zugerufen, den Pferden in die Zügel, ein zweiter Keel an den Schlitten und faßte den Fleischer um den Hals, riß ihn mit einem Ruck aus dem Schlitten heraus, drückte ihm die Kehle zusammen, kniete ihm auf die Brust. Sogleich war auch der erstere der beiden Räuber zur Hand, der dasselbe that, und dem auf diese Art bis zur Besinnungslosigkeit gewürgten Fleischer eine Börse mit 19 Thln. aus der Tasche nahm, worauf beide sich entfernten. Der Beraubte blieb noch eine Weile ohne Besinnung liegen, konnte sich aber wieder insoweit erholen, um in seinen Schlitten zu steigen. Zum Glück kannten die Pferde den Weg sehr wohl und gingen, ohne daß sie ihr Führer geleitet hätte, allein bis an das Wirthshaus in Heidersdorf, woselbst sie ihr gewöhnliches Nachtquartier hatten. Hier kam erst nach einer Viertelstunde der Angefallene zur vollen Besinnung und zum Gebrauch der Sprache.

Drei Wochen vorher wurde ebenfalls in der dassigen Gegend auf der Straße nach Nimpfisch ein Straßenraub versucht, der aber für die Räuber ein sehr trauriges Ende genommen hat. Es kehrten nämlich zwei Viehhändler mit zwei Wagen von hier nach Nimpfisch zurück. In der Gegend von Heidersdorf war der eine Wagen zufällig ein weites Stück zurückgeblieben. Auf dem vordersten Wagen befanden sich zwei Frauen und zwei Männer. Demohngachtet wurde er von mehreren Räubern angefallen und angehalten und der Versuch gemacht, die darin befindlichen Personen zu berauben. Die beiden Männer aber, sehr kräftige und entschlossene Leute, setzten sich tapfer zur Wehr, und es entspann sich nun zwischen den Räubern und den Angefallenen ein förmlicher Kampf. Während dessen war aber auch, durch das Hilfesgeschrei der Frauen noch mehr beeiht, der zweite Wagen herangekommen, dessen Inhaber und sonstige Begleitung nunmehr den beiden Männern zu Hilfe kam. Jetzt waren nun ihrerseits die Räuber im Nachtheil, und es setzte eine furchtbare Tracht Schläge, in Folge deren der eine Räuber wie todt auf dem Plage liegen blieb, woselbst er später gefunden wurde. (Bresl. Anz.)

* **Breslau, 10. Dez.** [Versammlung des evangelischen Vereins] am 4. Dezember. Tagespräsident Schaffer. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls erstattet Krause Bericht über die Versammlung von Freunden der Union in Berlin. Er theilt u. A. mit, daß in Pommern die Stimmung vorwiegend gegen die Spaltung der Kirche in Sekten ist. Unter 750 Geistlichen daselbst haben sich 450 entschieden für die Union erklärt. Das Konsistorium in Pommern bemüht sich offenbar den Frieden zu erhalten. Nur zwei entschiedene Vertreter des Lutherthums befinden sich darin. Krause schilderte die Zustände in Schlesien. Deputirte aus Sachsen und Brandenburg thaten dasselbe hinsichtlich dieser Provinzen. Die Mehrzahl der Geistlichen ist hier auch für die Union. Die Versammlung stimmte darin überein, daß man dem separatistischen Treiben nicht länger zusehen könne. Man müsse den Rechtszustand bewahren, der im März 1848 bestanden habe, bis die Kirche über sich selbst bestimmen kann. Auch stimmte man darin überein, daß der Zwischenraum nicht zu

lange dauern dürfe und deshalb baldigst eine General-Synode zu berufen sei. Es wurde nun beschlossen: 1) eine Petition an die Kamern, den Fubelschen Antrag aufrecht zu erhalten und seine Ausführung zu überwachen. (Fubel hatte den Antrag gestellt: das Kirchenregiment ist verpflichtet, die evangelische Kirche in den Zustand hinüberzuführen, daß sie ihre verfassungsmäßigen Rechte übernehmen und ausüben kann.) Es wurde 2) ein Protest beschlossen, gegen eine für Pommern erlassene, die Union beeinträchtigende Verfügung; 3) Verbrüderung aller Unionsfreunde und Einsetzung eines Central-Comités in Berlin; 4) Verbreitung der Unionsbestrebungen durch Schriften. Zuletzt stellte Krause den Antrag, eine Deputation an den Minister zu senden und ihm mündlich die Zustände der Kirche zu schildern. Der Minister gab der Deputation die Versicherung, sobald die Verfassung angenommen sein werde, solle sofort mit Constituierung der Kirche vorgegangen werden. Wohlthuend war der Geist der Einmüthigkeit und Liebe, der in der Versammlung herrschte. — Darauf machte Donndorf einige persönliche Bemerkungen über das, was Böhm er in der vorigen Versammlung über seinen Vortrag bemerkt hatte. Böhm er erklärte, er habe durch das von ihm Gesagte Donndorf durchaus nicht tabeln wollen. Dann erfolgt die Beantwortung mehrerer Fragen. Böhm er beantwortet 2 Fragen dogmatischen Inhalts. An eine derselben knüpft sich eine Debatte, an der sich Krause, Heintke, Sommerbrodt, Herbst und Näbiger theilnahmen. Näbiger beantwortet 2 Fragen eregetischen Inhalts. Er giebt dem Fragesteller, welcher über die Bedeutung der Zahl 666 in der Offenbarung Johannis 13, 18 eine Erklärung wünscht, die Auskunft, daß es im Alterthum gebräuchlich gewesen sei, Namen durch Zahlen zu bezeichnen und daß, nach dem hebräischen Alphabet berechnet, die genannte Zahl den Namen Nero, nach dem griechischen aber berechnet, den Namen Lateinos ergebe. In jedem Falle aber sei das römische Reich gemeint. Herbst er beantwortet dann noch drei Fragen, deren eine Sammlungen für den Gustav-Wolff-Verein, eine andere aber ein für den evangelischen Verein zu schaffendes Organ betrifft. Krause beantwortet die letzte Frage, eine zu einem wohlthätigen Zwecke zu treffende Einrichtung anlangend. Zuletzt beschließt die Versammlung, daß die Fragen, welche den Gottesdienst betreffen, in der nächsten Versammlung zuerst vorgenommen werden sollen.

P. Jauer, 8. Dezbr. [Schneefall. — Viehmarkt.] Auch wir sind in voriger Woche durch den außerordentlichen Schneefall von unseren Nachbarstädten abgeschnitten worden. Der Unterbrechung auf der Freiburger Eisenbahn hatten wir wohl das verspätete Eintreffen der Breslauer Zeitungen zuzuschreiben. Sonst gelangen sie hierher an dem Tage ihrer Ausgabe, in voriger Woche aber 5 Tage später. Warum man sie nicht in anderer Richtung hierher gesandt hat, nachdem die Unzulässigkeit der gebräuchlichen auch in Breslau bekannt sein mußte, ist nicht leicht einzusehen. — Wohl auch die schlechten Wege haben einen zahlreicheren Besuch unseres Viehmarktes gehindert. Es waren aufgetrieben 204 Stück Rindvieh und 720 Pferde, also 639 Stück Rindvieh und 98 Pferde weniger, als auf dem September-Jahrmärkte. Natürlich haben darunter die Verkäufer sehr gelitten, und man vernahm laute Klagen der zum Theil aus weiter Ferne herbeigeströmten Jahrmärkteleute.

* **Wohlan, 9. Dez.** [Die Gubrauer Müller und die Posen-Breslauer Eisenbahn.] Der hiesige Schles. Kreissb. enthält ein merkwürdiges Kuriosum, nämlich die Erklärung „Mehrere Gubrauer Müller mit volksfreundlichen Absichten“ gegen den Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn. Diese „Mehrere Müller“ aus Gubrau meinen: daß der Bau der von Taufenden und aber Taufenden gewünschten Eisenbahn unterbleiben möge, weil er für sie kein Profitchen abwirft, welches letztere sie übrigens gar nicht nachweisen. Ja, die Herren Müller gehen noch weiter, indem sie behaupten: daß die Eisenbahnen überhaupt kein Fortschritt der Zeit wären, und es dürfte uns nicht wundern, daß sie nächsten alle Erfindungen der Neuzeit bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst und des Pulvers hinaus für einen „Rückschritt“ bezeichnen; namentlich aber dürften sie alle Erfindungen in der Mühlenbaukunst als solche „reaktionäre“ Treuseelen verdammen. Und diese Herren Müller halten sich für volksfreundliche Demokraten! Sie behaupten in demselben kuriosen Aussage: „Die demokratischen Vereine wurden gegründet, um das Volk aufzuklären, und die konstitutionellen, um das Volk zu verdummen!“ — Was mögen diese Herren für einen Begriff von „konstitutionell“ haben? Wahrlich keinen besseren als von der Erfindung der Eisenbahnen!

Mannigfaltiges.

— Eines der großartigsten Plagiate, die je vorgekommen sind, ist wohl das, worauf die Allgemeine Zeitung aufmerksam macht. Ein Herr L. Schubar oder Lubarisch hat danach einen Roman: „Fürst und Volk, historischer Roman aus der Berliner März-Revolution“, geschrieben, dessen zweiter Band, von Seite 46 bis zu Ende, beinahe 300 Seiten lang, meist wörtlich aus der Uebersetzung eines Romans: The Countess, vom amerikanischen Legations-Sekretär L. S. Fay kopirt ist! Das Merkwürdigste dabei ist, daß Herr Lubarisch die Handlung, die im Original unter Friedrich Wilhelm II. spielt, als historischen Roman aus der Berliner März-Revolution verarbeitet hat!!

Zweite Beilage zu No. 289 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 11. Dezember 1849.

Aus Abyssinien hat der Reisende Kocher d'Hericourt eine Pflanze mit nach Paris gebracht...

[Finanzen.] Das Krebsbüchlein pro 1848, welches der Finanzminister den Kammern übergeben hat...

Die einzelnen Positionen weisen handgreiflich darauf hin. 1848 wurden weniger eingenommen:

- 224,000 Rtl. Schauffeegerber; wer trug den Hauptlasten? Antwort: Fuhrleute und Wirthe. 700,000 Rtl. an Schlacht- und Mahlsteuer...

Mit einem Wort, wir finden hier in Zahlen ein Sündenregister unserer Thorheiten.

Die dummen Streiche tragen eine solidarische Verbindlichkeit unter sich! Daran dachten die Berliner Freiheitskämpfer nicht...

Und wenn die Breslauer rothe Farben trugen, fiel ihnen im Traum nicht ein, daß die Oberflüßbauten nicht zur Ausführung kämen.

Und die Schreiber ahnten nicht, daß eine Volksversammlung das Dintenfaß eintrocknet, die Feder brach liegt und die Wolle sich vom Stock verliert!

Bürger und Bauern haben den Schaden, und sie mögen das Erlebte sich wohl hinter die Ohren schreiben, denn das Glück hat noch nicht ausgespielt; pro 1849 und 1850 sind ebenfalls 20 Millionen mehr aufzubringen wie gewöhnlich.

Jede Thorheit trägt die Arzenei in sich selbst, allein so ein Revolutionärschicksal bleibt doch immer eine Pflanzkrankheit, in der Mancher stecken bleibt; wir würden also den Weg friedlicher Reform als den billigsten empfehlen!

sucht worden und hat nie Jemandem Brod gegeben, geschweige reich gemacht, und auf die Gefahr hin, Pflücker gescholten zu werden, würden wir dennoch bei unserem Leisten bleiben.

[Grundsteuer.] Die so lange rückgebrängte Grundsteuerfrage reagirt. Die Grafschaft Mark bereitet folgende Petition in Masse vor:

„Hohe Kammer wolle beschließen, daß zur Abhülfe der Steuerbeschwerden in der Grafschaft Mark der letzte Steuer-Etat, vor der französischen Besignahme, gegen die Steuer-Etats des Herzogthums Magdeburg östlich der Elbe oder des Kurfürstenthums Brandenburg rectificirt, die sich darnach ergebende Steuer-Summe der Grafschaft Mark ausgeworfen und nach dem Grundsteuerfuß in derselben vertheilt werden solle.“

Diese Reaktion erscheint uns einfach und vernünftig und wir sind der Meinung, daß die Forderung auf Gerechtigkeit und Billigkeit begründet ist.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember d. J. wurden befördert 4968 Personen, und eingenommen 12788 Rtlr.

Im Monat Novbr. betrug die Frequenz 27,909 Personen, und die Gesamt-Einnahme 67,477 Rtlr. 3 Sgr. 7 Pf.

Reiße-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember d. J. wurden befördert 794 Personen und eingenommen 667 Rtlr.

Im Monat Novbr. betrug die Frequenz 4,479 Personen, und die Gesamt-Einnahme 3,670 Rtlr.

Krahan-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember d. J. wurden befördert 892 Personen und eingenommen 1754 Rtlr.

Im Monat Novbr. betrug die Frequenz 7063 Personen, und die Gesamt-Einnahme 11058 Rtlr.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 18. Oktober d. J., betreffend die Vergütung der durch die bis incl. den 30. Juni d. J. stattgehabten Feuer verursachten Schäden, bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten: daß die auf zwei Silbergroschen

sechs Pfennige von jedem Hundert der Versicherungs-Summe festgesetzten Beiträge nunmehr für die einzelnen Associaten berechnet sind.

Wir fordern die Interessenten daher hierdurch auf, ihre Beiträge vom 6. Januar 1850 bis den 28. Februar 1850, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, an unsere Instituten-Hauptkasse einzuzahlen.

Breslau, den 3. Dezember 1849. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Bei Revision der Backwaaren im vergangenen Monat hat sich bei den meisten Bäckern ein Mehrgewicht gegen ihre Selbsttaxen herausgestellt.

Für den Monat Dezember bieten die hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brod zum Verkauf und zwar für 3 Sgr.:

- Größtes Gewicht, von der ersten Sorte: Glowetz, Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 60, 3 Pfund 2 Loth. Kleinstes Gewicht, von der ersten Sorte: die Bäckermeister Abel, Reuschstr. 4, Baumann, Klosterstr. 83, Förster, Schmiedestr. 23, Grimmig, Dhlauerstr. 60, Hartmann, Siebenhubenerstr. 4, Pohl, Breitenstr. 41, Köster, Neue Weltgasse 4, Küster, Weidenstr. 20, Steinert, Karlsplatz 40, Schweigert 1, Neue Weltgasse 47, Schütterer, Dhlauerstr. 73, Schübel 1, Ritterplatz 11, Schirmer, Friedr. Wilhelmstr. 23, Wittwe Weigel, Werderstraße 12, sämmtlich nur 2 Pfund.

Wiljalba Frikel,

der königlich griechische Hofmaler, kommt, um uns aufs Neue zu bezaubern, doch diesmal nicht allein, sondern mit einer Ballet-Tänzer-Gesellschaft, die uns durch ihre Kunstfertigkeit außerordentlich überraschen soll...

Theater-Nachricht.

Dinstag den 11. Dezbr. 63te Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: „Das Gut Sternberg.“ Lustspiel in 4 Akten von Frau v. Weissenhorn...

Mittwoch den 12. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Benefiz und letztes Auftreten des Frä. Louise Meyer. Neu einstudirt: „Die Jägerhölle.“ Oper in 2 Akten von Schikaneder, Musik von Mozart.

K. 12. XII. 6. Conf. u. Instr. □ I.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung meiner Tochter Elvire mit dem Maler Herrn Carl Buchheister hiersebst, beehre ich mich hierdurch anzukündigen.

Breslau, den 7. Dezember 1849.

Als Verlobte empfehlen sich: Elvire Wirth, Carl Buchheister.

Statt besonderer Meldung. Fanny Lehmann, Heinrich Goldschmidt, Verlobte.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag um 11 Uhr entschlief sanft an der Cholera unser vielgeliebter Gatte, Bruder und Vetter, Ferdinand Walbe.

Dem weiten Kreise seiner auswärtigen Freunde und Bekannten widmen diese schmerzliche Anzeige mit tiefverwundetem Herzen:

Die Hinterbliebenen. Ostrowo am 7. Dezember 1849.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr endete ihr theures Leben nach einem viertägigen Krankenlager und unter den schrecklichsten Leiden an Mifere, als dessen Ursache sich bei der nach dem Tode erfolgten Sektion ein Darmstein vorgefunden hat, in einem noch nicht ganz vollendeten Alter von 54 Jahren, unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter Johanna Dorothea Charlotte geb. Kemler.

Dieses zeigen Verwandten und Freunden, welche unsern Schmerz zu würdigen wissen werden, zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an:

Moench, als Gatte, nebst seinen 5 Kindern und Schwiegersohn. Bartotich, den 7. Dezbr. 1849.

Todes-Anzeige.

Mit inniger Betrübniß zeigen wir das heute früh 3 Uhr an Gehirnlahmung erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer theuren unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Kaufmann Julie Held, geb. Häcker, im 58. Lebensjahre allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Friedland, Waldenburger Kreises, den 6. Dezbr. 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Meinen Freunden und überhaupt allen Mitführenden nur auf diesem Wege die herbe Anzeige, daß gestern Abend nach 8 Uhr meine Frau, Antonie, geb. König, zur ewigen Ruhe gieng. Gott allein und die Zeit können die Wunden heilen, welche dieser viel zu frühe Tod mir und meinen acht Kindern geschlagen hat.

Dresden, am 6. Dez. 1849. Eduard Kunig, Schäferei-Direktor.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 5 1/4 Uhr entziff uns der Tod am Fehrfieber, unsere liebe kleine Emilie, im zarten Alter von 1 1/2 Jahren. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir allen unsern lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 9. Dezember 1849.

Konstantin Spring, Mathilde Spring, geb. Scholtz.

Todes-Anzeige.

Das heute Mittag an wiederholten Krämpfen erfolgte Dahinscheiden unseres jüngst geborenen Töchterchens Hedwig, zeigen wir tief betrübt, Freunden und Bekannten hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst an.

Glad, den 8. Dezember 1849. Elsner, königl. Bau-Inspektor nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute, den 10ten d. Mts., früh 6 3/4 Uhr entschlief sanft an den Folgen eines Schlagflusses, der Jünglings-Älteste Benjamin Conrad Müller, im 75ten Jahre seines Lebens. Dies zur stillen Theilnahme, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Bekannten.

Die Hinterbliebenen.

Vereinigte Versammlung der naturwissenschaftlichen und geographischen Section.

Mittwoch, den 12. December, Abends 6 Uhr. Prof. Dr. v. Boguslawski über den Wanderstein in der Agnetendorfer Schneegrube, und der Sekret. d. naturw. Sect. über Boné's geognostische Karte der ganzen Erde. Am Schlusse Wahl der Sekretäre für die nächste Etatszeit der Gesellschaft.

Donnerstag, den 13. December

Grosses Concert

des akademischen Musikvereins. Die Einnahme wird als Weihnachtsgabe zur Bekleidung armer Kinder dem hiesigen Frauenvereine für Bekleidung und Speisung der Armen übergeben. Billets à 10 Sgr., auf reservirte Plätze à 15 Sgr. sind in den respect. Musikalienhandlungen von Scheffler (vorm. Cranz), Schuhmann und Leuckart zu haben. J. Dittrich, J. Haucke, A. Rucker.

Graupenstraße Nr. 16

ist ein Gewölbe, nebst dazu gehöriger Wohnung zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Ein lebhaftes Spezereigeschäft

in einer Provinzialstadt wird zu kaufen gesucht. Offerten werden unter der Chiffre K. H. Breslau poste restante franco erbeten.

Berichtigung.

In der vorgestrigen Zeitung sind in dem Verzeichnisse der Niederlagen von den Dr. v. Gräfe'schen Brustthee-Bonbons folgende zu berichtigen und zu ergänzen:

- Grünberg bei Herrn S. Saberski. Strehlen bei Herrn A. Werndt. Steinau N.S. bei Herrn C. Zachler's seel. Wwe. Rothenburg bei Herrn S. Gocksch. Neumarkt bei Herrn E. A. Heller.

Danksgiving.

Von dem Bandwurm-Leiden, an welchem ich länger als 3 Jahre gelitten, mich zu befreien, scheiterten die Kuren der berühmtesten Aerzte. — Nur der Kunst des tüchtigen Arztes Herrn Dr. Victor Schlessinger in Breslau ist es gelungen mich binnen kurzer Zeit, ohne alle Schmerzen, von diesem lästigen und quälenden Uebel radikal zu befreien. Es ist für mich eine freudige Pflicht, im Interesse der leidenden Menschheit, dem Herrn Dr. Schlessinger hiermit öffentlich meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Ferdinand Graf v. Caschin.

Offener Bürgermeister-Posten.

Das vereinigte Amt des Bürgermeisters, und Syndikus in hiesiger Stadt, welches mit einem jährlichen Einkommen von 800 Rtl. verbunden ist, soll auf neue 6 Jahre wieder besetzt werden. Qualifizierte Bewerber, welche zum Richteramt befähigt sind, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der erforderlichen Atteste an unseren Vorsteher, Herrn Lederfabrikant Zahn, bis zum 15. Januar 1850 gelangen lassen.

Zauer, den 6. Dezember 1849. Die Stadtverordneten.

Altbüßer-Straße Nr. 45 ist eine freundliche Wohnung, 3 Stiegen, aus 5 Stuben nebst Zubehör, sofort oder vom 1. Januar 1850 ab, zu vermieten. Das Nähere Junkern-Straße 21, 2 Stiegen, beim Eigenthümer.

Zu vermieten

und am 1. Dezember oder zu Weihnachten d. J. zu beziehen sind Tauenzienplatz Nr. 3 Handlungsgewölbe nebst Wohnungen und Zubehör.

Aus dem Weihnachtslager der Buchhandlung Ferdinand Hirt, Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Im Verlag von H. R. Sauerländer in Karau sind folgende, zu Weih- und Festgeschenken

vorzüglich geeignete Werke erschienen, die in allen Buchhandlungen vorräthig sind, in
Breslau bei Ferdinand Hirt (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Kessler, in
Krotoschin bei A. E. Stodt zu haben:

Stunden der Andacht.

Von H. Bschoffe.

Ausgabe in großem Druck in 8 Bänden à 5 1/2 Rthl.
Dieselbe Ausgabe auf schönem Velin-Papier, geh. à 6 3/4 Rthl.

Ausgabe in groß Median-Oktaf, und zweispaltig gedruckt, vollständig in zwei Abtheilungen, à 3 Rthl.

Neue Ausgabe in Taschen- (Schiller-) Format in 10 Bändchen, geh. à 5 1/2 Rthl.
Dieselbe Ausgabe in 10 Bändchen, geh., auf Velin-Papier, à 6 3/4 Rthl.

Andachtsbuch für die erwachsene Jugend. Söhnen und Töchtern gewidmet vom Verfasser der „Stunden der Andacht.“ Neue Ausgabe in zwei Bändchen mit Titellupfern, geheftet à 1 1/2 Rthl.

Bschoffe, H., Familien-Andachtsbuch. Aus den „Stunden der Andacht,“ umgearbeitet und zusammengeordnet von deren Verfasser. Ein Band in gr. 8. geh. à 1 Rthl.

Novellen und Dichtungen

von Heinrich Bschoffe.

Achte vom Verfasser selbst revidirte Ausgabe in 10 Bändchen, Taschen- (Schiller-) Format, geh. auf weißem Velin-Papier à 6 3/4 Rthl.

Bschoffe, H., eine Selbstschau. Vierte Ausgabe letzter Hand, in einem Band in Taschenformat, wie die „Novellen,“ geh. auf sauberem Druckpapier à 1 Rthl.; auf schönem Velin-Papier à 1 1/2 Rthl.

Bschoffe, H., Genser Novellen. Zweite vermehrte Ausgabe in Taschenformat, wie die „Novellen,“ geh. à 1 1/2 Rthl.

Bschoffe, H., Aehrenlese. 1. u. 2. Thl. Pandora. Die Rose von Dissentis. Geh. à 2 1/2 Rthl. 3. u. 4r. Thl. Lyonel Harlington. Geh. à 2 Rthl.

In Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in
Breslau bei Ferdinand Hirt (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Kessler, in
Krotoschin bei A. E. Stodt vorräthig:

Savonarola.

Ein Gedicht von Nicolaus Lenau.

Dritte Auflage. 8. broschirt. Preis 1 Rthl. 20 Sgr.

Indem wir die dritte Auflage dieser Dichtung veröffentlichen, in welcher echte Poesie aus einer frischen und tiefen Begeisterung für die Herrlichkeit des christlichen Glaubens Pand in Hand geht, hoffen wir, daß sich dieselbe wie die früheren recht viele Freunde erwerben werde.
Stuttgart und Tübingen. J. S. Cotta'scher Verlag.

Im Verlage der Unterzeichneten sind folgende Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stodt:

Der evangelische Kirchengesang

und sein Verhältniß zur Kunst des Sopsages
dargestellt von

Carl von Winterfeld.

Drei Bände in Quart, mit vielen Musikbeilagen. Geheftet Preis 46 Thlr.

Ueber Herstellung des Gemeine- und Chor-Gesanges in der evangelischen Kirche

von
Carl von Winterfeld.

Geheftet, Preis 1 Thlr.

Schlag des evangelischen Kirchengesanges im ersten Jahrhundert der Reformation,

herausgegeben von

G. Freiherr von Tucher.

Erster Theil: Liederbuch, geheftet, Preis 3 Thlr.
Zweiter Theil: Melodienbuch, geheftet, Preis 4 1/2 Thlr.

Mozart's Opern. Kritische Erläuterungen

von A. Duliticheff.

Aus dem Französischen übersetzt von

C. Kossmaly.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Außer den vorstehenden und allen irgendwie öffentlich angekündigten, in Katalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, bietet unser bedeutendes Lager eine gewählte Sammlung zu Festgaben für die Jugend und für Erwachsene vorzugsweise geeigneter Werke der deutschen, wie der ausländischen Literatur.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Anzeige.

Die Herren Aktionäre des Neichenbach-Snadenfrei-Nimptsch'schen Chaussee-Aktien-Vereins werden auf

Donnerstag den 20. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr, im Gasthause zu Snadenfrei zu einer General-Versammlung eingeladen, dabei bemerkt, wie die Ausbleibenden nach § 42 des Statuts den Beschlüssen der Erschienenen für beitretend erachtet werden.

Unter den zum Vortrag kommenden Gegenständen werden sein:

- 1) Decharge über die Administration und Rechnung des Jahres 1843.
- 2) Berwendung der Ueberschüsse des Jahres 1840.
- 3) Wahl des Direktoriums.

Snadenfrei, den 8. Dezember 1849.

Das Direktorium.

Für Auswanderer!!

Größer als je mag im nächsten Jahre die Zahl der Europäern sein, welche jenseit des Weltmeeres eine neue Heimat suchen und finden werden. Es gilt daher, zu diesem Schritte sich vorzubereiten, welchem Zwecke die demnächst ihren vierten Jahrgang beginnende, unter Mitwirkung der H. Dr. Böttner und Fr. Bromme von G. M. v. Hof redigirte

Allgemeine Auswanderungs-Zeitung

entspricht. Dieselbe erscheint im Verlage des Allg. Auswanderungs-Bureau in Rudolstadt von Neujahr an wöchentlich drei Mal und kostet vierteljährlich nur 1/4 Rthl. Zur Kenntnißnahme für Auswanderer bestimmte Anzeigen finden in unserer Zeitung die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Bestellungen nehmen alle Posten und Buchhandlungen an. Probeblätter werden auf Verlangen gratis geliefert.

Der persönliche Schug

mit den kolorirten englischen Original-Kupfern,
versiegelt für 15 Silbergroschen.

Bei mir, dem Verleger der Originalausgabe der Präservation personelle ist so eben hervorgebracht eine ausgezeichnete Uebersetzung von einem praktischen Arzte unter dem Titel:

Der persönliche Schug

von

Samuel La'Mert, M. D.

erschienen; medizinische Abhandlung über die Physiologie der Heirath, über die Schwächen und geheimen Krankheiten der Jugend und des reifen Alters, welche sich gewöhnlich in das Leben einschleichen und die physischen und geistigen Kräfte entnerven, das Gefühl vermindern und schwächen und die Kräfte der Mannbarkeit erschöpfen; mit praktischen Anmerkungen über die Behandlung der nervösen Krankheiten und der Unverdaulichkeit, sei es, daß sie aus oben genannten Ursachen, oder eines zu eifrigen Studiums oder aus dem Einfluß der tropischen Klimate herrühren; über Beklemmung und alle anderen sich unvorsichtiger Weise zugezogenen Krankheiten.

Mit den englischen Original-Kupfern, darstellend die Krankheiten der Zeugungsorgane, ihre Konstitution, ihren Gebrauch und Funktionen, und die Uebel, welche geheime Gewohnheiten, Ausschweifung und Ansteckung verursachen.

Die Ausschweifungen sind immer verderblich, und die Gaben der Natur, die man mäßig genießt, werden durch Mißbrauch eine Quelle von Unglücksfällen, die mehr oder weniger die Lebenskräfte zerstören.

Das Werk enthält eine sorgfältige und vollständige Beschreibung der Zeugungsorgane im gesunden und kranken Zustande, und die Mittel sich zu schügen; es verdient mithin die größte Aufmerksamkeit und das größte Studium.

Wenn ich sage, daß binnen Kurzem von der Original-Ausgabe mehr als 80,000 Exemplare verkauft wurden, so ist dies das beste Lob, das ich meinem Freunde, dem Herrn Dr. La'Mert spenden kann.

Zu haben in Breslau bei Graf, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20 und in Antwerpen bei dem Verleger Max Kornicker.

So eben ist erschienen und bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, für 7 1/2 Sgr. zu haben:

Die Katastrophe in Ungarn.

Originalbericht

von Ludwig Kossuth aus Wididin.

Bei Carl Schmeidler in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 46, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Waldeck's Leben und Prozeß bis zu seiner Freisprechung.

4 Bogen. 8. geh. 7 1/2 Silberg.

Constitutionelle Zeitung.

Für das erste Quartal 1850 nehmen alle Post-Anstalten Abonnements an. — Preis 1 Thlr. 20 Sgr. für Berlin; 2 Thlr. incl. Porto für ganz Preußen.

Die „Constitutionelle Zeitung“ erscheint täglich Morgens und Abends, wodurch eine außerordentliche Schnelligkeit der Mittheilung erreicht wird, da die Blätter stets mit den ersten Posten und Eisenbahnzügen versendet werden. — Den Abonnenten gewährt sie noch den bedeutenden Vortheil, daß sie Anzeigen derselben im Laufe des Quartals bis auf Höhe des ganzen Abonnementspreises (1 Thlr. 20 Sgr.) gratis aufnimmt.

Wir haben Veranstaltung getroffen, unsere geehrten Abonnenten von den wichtigsten Ereignissen an den Hauptpunkten des europäischen Lebens durch telegraphische Berichte in Kenntniß zu setzen.

Unser Feuilleton hat so günstige Beurtheilung gefunden, daß wir uns bemühen werden, ihm den Rang, den es unter den besten Deutschlands einnimmt, ferner zu erhalten. — Berlin, im Dezember 1849.

Die Verleger der Constitutionellen Zeitung.

C. S. Jonas und Zeit & Comp.

Neues Abonnement

auf die

Illustrirte Zeitung für 1850.

Mit dem 1. Januar 1850 beginnt ein neues Abonnement auf die Illustrirte Zeitung, und ladet die Verlagsbuchhandlung die bisherigen Abonnenten derselben — Familien, Lesekreise und Museen, Cafés, Hotels und Restaurationen — zur Unterzeichnung auf den mit dem 1. Januar 1850 beginnenden 14ten Band hierdurch ein. Dieselbe erscheint regelmäßig jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich 2 Thaler.

Neu eintretenden Abonnenten die Anschaffung der ersten Serie der Illustrirten Zeitung (Abonnementspreis 45 Thaler) zu erleichtern, haben wir uns entschlossen,

Band 1—12 für 15 Thaler,

wenn solche zusammengekauft werden, abzulassen, behalten uns jedoch ausdrücklich vor, diese Preisermäßigung jeder Zeit wieder außer Kraft zu setzen.

Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.

Bestellungen werden in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen angenommen.

Bei Schlesinger, Kupferschmiedestraße Nr. 31: Jean Paul's sämtliche Werke, 65 Thle. Prachtb. neu, für 18 Rthl. Pestalozzi, Benhard u. Gertrud, 4 Thle. 1831, f. 1 1/2 Rthl. Treitschke, Bildersaal des Zierreichs, 4 Bde. mit color. Kpfen. statt 20 f. 8 1/2 Rthl. Gibbons Untergang des Reichs ed. Sporschill, 1837, statt 9 f. 4 1/2 Rthl. Cicero ed. Orelli, 4 Thle. in 7 Bdn. f. 8 1/2 Rthl. Sporschill, große Chronik v. 1813, 14, 15, eleg. geb. in 3 Bdn. 1844, statt 14 für 4 Rthl. Das Haus-Vexikon, 8 Bde. A—Z. 1834, f. 12 Rthl. f. 5 1/2 Rthl. Sämtlich gut gehalten, fast neu.

Zur Weihnachtzeit empfiehlt die Buchhandlung **J. Max & Komp.**

in Breslau ihren reichen Vorrath: 1) der inhaltreichsten, besonders schön ausgestatteten Jugendschriften zu allen Preisen; — 2) Zeichenbücher, Vorschriften, Landkarten und Atlanten; — 3) deutsche und ausländische Dichterwerke in Sammlungen und Einzel-Ausgaben, Kupfer- und Stahlstich-Werke; — 4) Kalender und Taschenbücher für 1850; Koch-, Haus- und Wirthschafts-Bücher für Frauen; — 5) der vorzüglichsten Gebet-, Andachts- und Predigt-Bücher, so wie die Ausgaben der heiligen Schrift in verschiedenen Drucken und Formaten, und sowohl in wohlfeilen als auch in höchst eleganten Einbänden.

Sendungen zur Ansicht und eigener Prüfung nach Hause, stehen auf Verlangen jederzeit zu Befehl.

Bei G. Reimer in Berlin ist eben erschienen und durch die Buchhandlung **Joseph Max u. Komp.** in Breslau zu haben:

Das Leben des Ministers Freiherrn v. Stein, von H. G. Perb. Erster Band. Mit Portrait und Facsimile's. 2 Rtl. 20 Sgr. Geb. 3 Rtl.

Shakespeare's Romeo und Julia. Uebersetzt von A. W. Schlegel. Miniatur-Ausgabe. Elegant geb. 1 Rtl.

H. Burmeister, die Labyrinthodonten aus dem bunten Sandstein von Bernburg, zoologisch geschildert. Erste Abtheilung: Trematosaurus. Mit 4 lithographirten Tafeln. gr. 4. Karton. 3 Rtl. 10 Sgr.

Von den Mitteln, den Zustand der Arbeiter gründlich und auf die Dauer zu verbessern. Mit Bemerkungen über darauf Bezügliches: Steuern, Wahlen der Volksvertreter, Volksunterricht, Volksversammlungen und allgemeine Bewaffnung. Geh. 22½ Sgr.

C. du Bois-Reymond, Untersuchungen über thierische Elektrizität. Zweiten Bandes 1. Abth. Mit 4 Kupfertafeln. Geh. 3 Rtl. 10 Sgr.

Die Fortschritte der Physik im Jahre 1847. Dargestellt von der physikalischen Gesellschaft zu Berlin. 3. Jahrg. Redigirt von G. Karsten. Erste Abth.: Allgemeine Physik, Akustik, Optik und Wärmelehre. Geh. 1 Rtl. 15 Sgr.

D. F. Gruppe, der deutsche Dichterwald. 3 Theile. Geh. 2 Rtl. 7½ Sgr. Geb. 3 Rtl.

F. Wolff, Lehrbuch der Geometrie. Erster Theil. Ebene Elementar-Geometrie, Trigonometrie, Theilungslehre. 5. verb. Auflage. Mit 7 Kupfert. 1 Rtl. 20 Sgr.

Liebliche Kinderschrift.

In den Breslauer Buchhandlungen ist so eben eingetroffen und zu haben:

J. A. C. Löhr, kleine Mäandereien für Kinder, welche sich im Lesen üben wollen. Wieder herausgegeben von Dr. A. F. C. Wilmar, Verfasser der deutschen Literaturgeschichte. Fein gebunden. Ausgabe in drei Bändchen und Ausgabe in einem Bande. Preis 1 Rtl. 20 Sgr. (Verlag von Elwert in Marburg.)

Kein Schriftsteller hat, wie Löhr, es vermocht, sich in den Sinn und das Herz der Kinder zu versenken, kein anderer so wie er, den Kleinen ihre geheimsten Regungen und Empfindungen abzugewinnen; keiner war einfach, wahr, treu und fromm unter den Kindern, wie Andreas Löhr. Es sind Geschichten, nicht gemacht, sondern erlebt, Geschichten nicht des äußerlichen, kindischen Kinderlebens, sondern Geschichten der kindlichen Seele, einfach und scheinbar unbedeutend, aber voll Reichthums der innern Erfahrung, von oft bewundernswerther Tiefe, und darum stets von Neuem anziehend und reizend. Weber der Scherz, die Lust, die Freude, noch die Wehmuth und der Schmerz ist in die Kinder aus der Seele der Erwachsenen hineingetragen und ihnen angedichtet; es ist die Lust und der Schmerz, in dem das kleine Herz wirklich zittert. Es liegt ein Friede über allen diesen Erzählungen ausgebreitet, den man mit seiner wohlthuenden Wärme, mit seinem milden Schimmer, mit seinem stillen Glanze wohl einen seligen Frieden nennen kann. Und auch dieser Friede ist das wirkliche Erlebnis einer wahrhaften, einer kindlichen Kindheit. Wer aber einen Strahl dieses Friedens mit seiner Seele auffangen kann, dem wird er seine Jugend, ja sein Mannesalter erleuchten, und noch in späten Jahren wird er gern zurückkehren zu diesen Kleinkinder Geschichten, zu der Friedensquelle seiner Kindheit, seines Lebens.

Vorräthig in der Buchhandlung **Joseph Max u. Komp.** in Breslau.

Bei uns ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung **Jos. Max u. Komp.** in Breslau zu haben:

Schefer's Laienbrevier. 6. Auflage. Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt. 2 Rtl. Wurde schon das Laienbrevier bisher zu Geschenken vielfach benutzt, so wird es in der gegenwärtigen eleganten Ausstattung eine doppelt willkommene Gabe sein.

Die auf der diesjährigen Berliner Gewerbe-Ausstellung mit größtem Beifall aufgenommenen **Zeichenvorlagen** von Wily. Hermes, empfehlen wir zu hübschen Weihnachtsgeschenken aus vollster Ueberzeugung und halten davon stets ein vollständiges Lager. Buchhandlung **Jos. Max u. Komp.** in Breslau.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig erschienen und sind in der Buchhandlung **Jos. Max u. Komp.** in Breslau zu haben:

Die Reichsgesetze in porte-monnaie-Format. — 1) Verfassung des deutschen Reichs. 2 Sgr. — 2) Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs nach der Uebereinkunft der Kronen Preußen, Sachsen und Hannover. 2 Sgr. — 3) Wechselordnung, allgemeine für Deutschland. 2 Sgr. denen die fernertweit emanirt werdenden unverweilt folgen sollen.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Diese dem literarischen Publikum schon seit einer Reihe von Jahren vortheilhaft bekannte Zeitschrift erscheint in der bisherigen Weise auch für das Jahr 1850 in wöchentlichen Lieferungen von 6—7 Nummern; — der Jahrgang kostet 12 Rtl. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an, in Breslau die Buchhandlung **Jos. Max u. Komp.** Leipzig, im Dezember 1849.

Öffentliche Vorladung.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Friedrich Lersch, Inhaber der Handlung Lersch und Richter, ist der Konkursprozess eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannteren Gläubiger
auf den 7. März 1850
Vormittags 11 Uhr
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Hoffmann in unserm Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.
Breslau, den 7. Novbr. 1849.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Rathhause Nr. 27 belegenen, dem Zwirn- und Nützen-Fabrikanten Johann Karl Jacob gehörigen, auf 4197 Rthlr. 2 Sgr. 11 Pf geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin
auf den 15. März 1850,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Kießling in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Kunstbrecher Wilhelm Adolph Henning hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 16. Novbr. 1849.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Auktion.
Am 12. Dezember d. und den folgenden Tagen sollen von Vormittags 9 Uhr ab, im Lokale des unterzeichneten Montirungs-Depots, Dominikaner Platz Nr. 3, verschiedene ausrangirte Militär-Bekleidungs-Stücke, darunter Mäntel und Messing-Regenmäntel, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preussisch Courant verkauft werden; wozu das kauflustige Publikum hiermit eingeladen wird. Breslau, den 2. Dezember 1849.
Königliches Montirungs-Depot.

Eichen-Schiffsbauholz-Verkauf.
In dem königl. Forst-Reviere Schöneiche bei Steinau an der Oder in Nieder-Schlesien, soll aus einer großen Anzahl einzufügender, dicht an der Oder stehender Eichen, das darin vorfindliche Schiffsbau- und andere Ausholz, was bei der Haugung und bei leicht zerbrechlichen Krümmungen auch von stehenden Bäumen durch Sachkundige ausgeschnitten werden kann, nach kubischer Berechnung im rohen Zustande öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Termin zum 20. Dezbr. d. J., Vormittags 10 bis 12 Uhr in der königl. Oberförster-Dienstwohnung in Schöneiche ansteht, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen. Die zum Einschlag kommenden Eichen können sich Käufer vom Hrn. Oberförster Wagner in Schöneiche durch den Förster Tobias in Larrdorf bezeichnen lassen.
Erebnis, den 7. Dezbr. 1849.
Der königl. Forstmeister Wagner.

Bekanntmachung.
Die Erben des am 12. Juli 1849 zu Breslau verstorbenen Kaufmanns Simon Michaelis Sohn von hier beabsichtigen den Nachlass unter sich zu theilen, und werden deshalb in Gemäßheit der §§ 137 ff. Zgl. I. Tit. 17 Allgemeinen Landrechts die unbekanntenen Gläubiger desselben aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen 3 Monaten bei den Eohnschen Nachlass- und Vormundschafts-Äkten zu melden.
Haynau, 5. Oktober 1849.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bücher- u. Brennholz-Verkauf.
Im Poppelauer Oberwalde sollen den 20. Dezember d. auf dem Stamme 950 Bücher gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden; dies wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß gebracht, daß die Zusammenkunft am gedachten Tage, Vormittags 9 Uhr, im Kretscham zu Rühl stattfindet.
Poppelau, den 8. Dezember 1849.
Der königliche Oberförster:
v. Fedemann.

Auktions-Anzeige.
Der Nachlass des Buchhalters Könncke, bestehend aus Möbel, Leinwand und Betten, Kleidungsstücke etc. und in Piersers Encyclopädischem Wörterbuch, Walter-Scotts und anderen Werken, soll Mittwoch Vormittags 9 Uhr in Nr. 6b, Neue Taschen-Straße, gegen baare Zahlung versteigert werden.
Breslau, den 8. Dezember 1849.
Hertel, Kommissions-Rath.

Der Bockverkauf
in hiesiger Stammschäferei beginnt mit dem 17. d. M.
Güttmannsdorf, 9. December 1849.
v. Moriz-Eichborn.

Schuhbrücke Nr. 32 ist der erste Stock von 5 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bald, Parterre 2 Stuben, Küchenstube, Alkove und Beigelaß, vom 1. Januar zu beziehen.
Albrechts-Straße Nr. 14
ist der zweite Stock, bestehend aus 7 heizbaren Piecen, nebst dem nöthigen Beigelaß, von Termin Weihnachten oder Ostern ab, nöthigenfalls auch sofort, zu vermieten. — Das Nähere im Comtoir daselbst.

Die Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau

(Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank)

empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Festen ihr reiches Lager zu angenehmen und nützlichen Geschenken passender Gegenstände:

Bilderbücher
und
Jugendchriften
für jede Altersstufe,
in deutscher, franz. und engl. Sprache.

Klassische Schriftsteller
in Pracht- und wohlfeilen
Ausgaben.

Taschenbücher
und alle beliebte Kalender für 1850.

Gedichte
und dramatische Schriften
in höchst eleganten Miniatur-Ausgaben.

**Koch-, Haus- und
Wirthschaftsbücher.**

**Wörterbücher, Sprachlehren,
Konversations- und Uebungs-
bücher**
der alten und neuen Sprachen.

Bibeln
Gebet- u. Erbauungsbücher
für alle Konfessionen.

**Historische, biographische u.
literar.-historische Werke.**

Bewährte Lehrbücher
der
Geographie
so wie der
Naturkunde.

**Erde- und
Himmels-Globen.**

Atlanten
und
Karten.

Aus dem eigenen Verlage:
Moriz Graf Strachwitz. Neue Gedichte.

Zweite (Miniatur-) Ausgabe.
16. Elegant geb. mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Franz Hoffmann. Neueste Jugendchriften.

Der Henkelbukaten.
Frisches Wagen. — Der Schiffbruch.
Drei Erzählungen für die Jugend
von
Franz Hoffmann.
Mit 1 Stahlst.
8. Steif broschirt. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der blinde Knabe.
Der kleine Robinson
Zwei Erzählungen für die Jugend
von
Franz Hoffmann.
Mit 1 Stahlst.
8. Steif broschirt. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

„Franz Hoffmann's“ Name ist in der Jugendchriften-Literatur so rühmlich bekannt, daß es einer besonderen Empfehlung obiger Schriften nicht bedarf. — Ueberdies sind alle Buchhandlungen in den Stand gesetzt, jedem Jugendfreunde diesen neuen Cyclus zur eigenen Prüfung vorzulegen.

Der treue Wächter.
Der Widerspenstige.
Zwei Erzählungen für die Jugend
von
Franz Hoffmann.
Mit 1 Stahlst.
8. Steif broschirt. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Du sollst nicht stehlen.
Moör und Weiser.
Zwei Erzählungen für die Jugend
von
Franz Hoffmann.
Mit 1 Stahlst.
8. Steif broschirt. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Baumann — die Köchin aus eigener Erfahrung

oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.
Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränke-bereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält. Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte.

Nach mehrjährigen eigenen Erfahrungen deutlich, faßlich und ausführlich dargestellt.
Dritte Auflage. 8. 14 Bog. Dauerhaft geb. Preis nur 15 Sgr.
Die nöthig gewordene dritte Auflage dieses Kochbuchs spricht am besten für die praktische Brauchbarkeit desselben. In leicht verständlicher Sprache giebt dasselbe 430 verschiedene, von der Verfasserin selbst erprobte Vorschriften, eine schmackhafte, namentlich für bürgerliche Haushaltungen geeignete Kost zu bereiten, so daß wohl jede auch noch nicht gewandte Köchin sich nach diesen Rezepten zurechtfinden wird.

Deutscher Volkskalender für 1850.

Sechster Jahrgang. Mit Beiträgen von Franz Hoffmann, Karl v. Holtei, A. Kattner, Max Ring, W. Scharenberg, Ferd. Stolle u. A.
Mit acht vortrefflichen Stahlstichen. 8. 15 $\frac{1}{2}$ Bog. Preis broch. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Sebiegener Inhalt bei anerkannt schöner Ausstattung werden diesem Kalender gewiß die günstige Aufnahme sichern, welche bereits seinen früheren Jahrgängen zu Theil wurde.

Allgemeiner Hauskalender für 1850.
8. broch. Preis 5 Sgr. Steif broch. und durchsch. 6 Sgr.
Comptoir- und Tafel-Kalender für 1850.
Preis à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Auf Pappe à 5 Sgr.

Unterhaltende u. belehrende
Spiele
für die Jugend.

Zuschkästen
in allen Größen.
so wie
Vorlagen zum Koloriren.

Vorschriften
für den
Schreib-Unterricht.

Zeichnen-Vorlegeblätter
von der einfachsten Linie und Skizze bis
zur künstlerischen Ausführung.

**Zeichnen- und Maler-
Materialien.**

**Kupfer- und Stahlstiche,
Lithographien**
und
**kolorirte
Album-Blätter.**

Ansichten und Panoramen
der
besuchtesten Städte und maler. Gegenden.

**Feine verzierte
Papiere,
Papeterien, Visiten- und Neu-
jahrs-Karten, sowie komische
und elegante
Neujahrswünsche.**

**acht englische
Stahlfedern**
auf Karten und in Kästchen,
Stahlfederhalter u.

Albums und Gedenkbücher.

**Elegante
Schreibmappen.**

Zeichnen-Mappen und Reißzeuge

empfiehlt als Weihnachts-Geschenke für Kinder die Handlung:

Klaus und Hoyerdt, Naschmarkt Ring 43.

Vorräthig in der Buchhandlung **Graf, Barth u. Comp. in Bres-
lau, Herrenstraße Nr. 20:**

Kalender für 1850.

- Subig, Volkskalender.** 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Steffens, Volkskalender.** 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Trewendt, Volkskalender.** 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Vote.** Mit Prämie. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., 12 Sgr. und 11 Sgr.
- Stammgast, Volkskalender.** 10 Sgr.
- Mierig, Volkskalender.** 10 Sgr.
- Volkskalender aus Neuhaldensleben.** 8 Sgr.
- Kalender für Alt und Jung.** 10 Sgr.
- Neuer preussischer Kalender.** 10 Sgr.
- Katholischer Volkskalender.** 10 Sgr.
- Gentleman.** Kalender in der Briestafche. 6 Sgr.
- Humoristisch-satyrischer Volkskalender des Kladderadatsch.** Herausgegeben von Kalisch.
- Hauskalender, diverse.** Durchschossen à 6 Sgr., unbesch. à 5 Sgr.
- Termin- und Geschäftskalender für Juristen, Verwaltungsbeamte, Aerzte, Bauleute, Landwirthe und für jeden Geschäftsmann.**
- Comptoir-Wandkalender, unaufgezogen und auf Pappe.**

Taschenbücher für 1850.

- Vergiftweinnicht. — Aurora. — Gedanke Mein. — Das Veilchen. — Diana. — Historisches Taschenbuch von Hammer. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch.**

Für Rum- und Essig-Fabrikanten, Destillateure und Schenkwirthe.

Bei Robert Otto Schulze in Leipzig erschienen nachstehende Schriften eines praktischen Destillateurs, für deren Echtheit und Brauchbarkeit garantirt wird:
Die Bereitung des Rumäthers, der Rumessenz und des Rums, wonach das Quart Rumessenz nur 10 — 12 Gr. kostet, während die Fabriken 2 — 3 Thlr. dafür berechnen. Verfiegelt. 2 Thlr.
Beschreibung einer höchst einfachen und zweckmäßigen Spiritusreinigungsmethode, wobei sich die Kosten auf den Eimer so zu reinigenden Spiritus, daß derselbe, ohne rectificirt zu werden, zu allen doppelten und feinen Brantweinen verwendet werden kann, nur auf einige Pfennige belaufen. Man kann zu dieser Me-

thode jedes beliebige Faß verwenden und können in einem solchen von 1000 Quart Inhalt täglich circa 500 Quart gereinigt werden. Verfiegelt. 1 Thlr.

Notiz. Für die Erlernung dieser beiden Recepte mußte der Verfasser 500 Thaler Gold bezahlen.

Neueste Destillirkunst, oder rohen Spiritus auf kaltem Wege so zu reinigen, daß alle doppelte, feine Brantweine und Liqueure daraus verfertigt werden können. Nebst Angabe, jede beliebige Sorte Brantwein innerhalb 5 Minuten zu bereiten, und denselben, selbst wenn man noch alte trübe Reste hinzunimmt, binnen eben so kurzer Zeit zu klären. Mit einem Anhang, enthaltend die Bereitung eines ganz billigen, wohl-schmeckenden Essigs, der ohne alle Vorrichtung, in jedes beliebige Faß zusammengeseigt, und nach Verlauf von einigen Wochen, ohne noch irgend etwas dabei zu thun, verbraucht werden kann. Die Kosten eines Quart's solchen Essigs belaufen sich nur auf einige Pfennige. Zweite Auflage. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Gegen frankirte Einsendung des Betrags zu beziehen von **Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.**

Empfehlenswerthe Schulbücher

- aus dem Verlage von **Graf, Barth u. Comp. in Breslau u. Oppeln:**
- Anthologie, deutsche,** zum Erklären und Deklamiren in Schulen. 6te, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. 8. Part. 1 Rthlr.
- Auszug aus der heiligen Schrift,** dem lutherischen Katechismus und dem Breslauer Gesangbuch. 3te Auflage. 8. 5 Sgr.
- Bräuer, Auszüge aus dem Zeichnen-Unterricht** von Hippinus. Mit 4 Tafeln in Stein-druck. 8. broch. 15 Sgr.
- Fülle, Lehrbuch der Stereometrie** für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. 8. 15 Sgr.
- **Auszug aus dem Lehrbuch der Stereometrie.** 8. 10 Sgr.
- Gebete und Lieder** bei der gemeinsamen Gottesverehrung. Zum Gebrauche der lernen den Jugend in katholischen Stadt- und Landschulen gesammelt. 12. 3 Sgr.
- Gebete und Lieder** zum Gebrauche der Studirenden auf der Universität und den mit ihr verbundenen Gymnasien in Schlessien gesammelt. 2 Hefte. Die mit einem Anhang verm. Auflage. 16. 6 Sgr.
- Geiser, Gebete und Lieder** zum Gebrauch in Land- und Bürger-schulen. 2te Aufl. 10 Sgr.
- **ABC- und Lesebuch,** 33ste mit einer Münz-, Maaß- und Gewichts-Tabelle vermehrte Auflage. 8. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Hänel, freundliche Stimmen an Kinderherzen,** oder Erweckungen zur Gottseligkeit für das zarteste Alter in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammenge-stellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus. 6te Aufl. 8. geb. mit Titelbild. 15 Sgr.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehlen Grass, Barth u. Comp., Herrenstrasse 20.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., ist zu haben:

Hirsch Joseph's vollständiges

kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1165 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schweren übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche u. Privatlehrer; zum Selbstunterrichte für Handlungs-Commis und Lehrlinge, sowie für Beamte, Gutsherrscher, Defonomen und Geschäftstreibende. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Gehftet. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Quedlinburg, bei G. Wasse.

Bereits in dritter verbesserter Auflage erscheint hier dieses allgemein als trefflich und höchst praktisch anerkannte kaufmännische Rechenbuch. Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende, mit großer Umsicht und vieler Mühe ausgearbeitete, empfehlen. Die Rechnungsarten sind mit kleinen und kurzen Erklärungen verbunden, und die Aufgaben auf alle nur mögliche Art und Weise ausgeführt. Vorzüglich sind Regel de Tri-, Ago-, Zins-, Disconto-, Rabatt-Rechnungen und Conto-Currenten, sowie ausländische Waaren- und Wechsel-Rechnungen in großer Mannichfaltigkeit mit Fleiß bearbeitet; von Wechseln und Coursen überhaupt alles Wissenswerthe genau und kurz angegeben; in der umgekehrten Regel de Tri und umgekehrten Quinque bei jeder Aufgabe erklärt, warum die Aufgabe indirekt sei; die in der Theorie so schwerfallenden Wechsel-, Commissions- und Arbitrage-Rechnungen deutlich erklärt und ausgeführt; so daß jeder Ungeübte aus diesem Buche das kaufmännische Rechnen ohne weitere Beihülfe erlernen kann. Es ist

noch kein kaufmännisches Rechenbuch vorhanden, das aus so mannichfachen Aufgaben besteht als dieses, und in welchem dennoch die Aufgaben vom Anfange bis zum Ende alle gehörig angelegt und völlig ausgerechnet sind, als es hier der Fall ist.

In der Buchhandlung von Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Ein wirkliches Kunstwerk als Weihnachtsgeschenk.

Der Titel desselben ist:

Das Vaterunser in Bildern,

Erzählungen und Gedichten, von L. Nugel. Nebst Original-Federzeichnungen von Kruspe. In einem herrlichen, kolor. Pappband. Gr. Quart.

Die angenehme Wirkung, die dieses wirkliche Kunstzeugnis bei eigener Ansicht macht, läßt sich weniger beschreiben, als man vielmehr in die nächste Buchhandlung gehen und es selbst ansehen muß. Auf 10 Quarttafeln und 9 Randzeichnungen, sämtlich von genialster Zeichnung und im herrlichsten Farbendruck, bringt es den Eingang, die sieben Bitten und den Schluß des Gebets des Herrn zur Anschauung. Jeder der 10 Hauptgegenstände ist durch eine kindlich fromme Erzählung und ein erhebendes Gedicht erörtert und lebendig gemacht, jede Erzählung ist mit einem schönen Bild in Quart, jedes Gedicht durch eine sinnreiche Illustration geziert, welche beide im schönsten Farbenschmuck strahlen. Es sind diese Bilder nicht die Geschmack verderbenden Sudelereien der meisten Kinderchristen, sondern wahrhaft bildende Kunstblätter, ebenso sinniger Erfindung, als artistisch-meisterhafter Ausführung. Namentlich ist auch der Einband blendend schön und jeder Kenner wird bei dem, was hier für 1² Rthl. gegeben wird, die Wohlthatigkeit dieses Preises bewundern.

Dienstag am 11. Dezember Eröffnung der

Blumen = Halle

Sunkern = Straße Nr. 1,

im Hause der Herren Gebr. Dyhrenfurth, neben der Conditorei der Herren Perini u. Cp., von

Eduard Breiter,

Kunst- und Handels-Gärtner in Breslau.

Zur größeren Bequemlichkeit eines hochgeehrten Publikums von hier und Umgegend habe ich eine

Aufstellung meiner schönsten Sachen

eingerrichtet. — Außerdem werden gleichzeitig, zu jeder Tageszeit, die schönsten Bouquets, Myrthenkränze, Guirlanden zc. zc. auf das prompteste und billigste angefertigt. — Das Entree pro Person 2 1/2 Sgr., Kinder frei.

N. B. Auch bei dem geringsten Verkauf wird das Entreegeld in Anrechnung gebracht.

Hierdurch bringe ich wiederholt zur gefälligen Kenntniß eines geehrten Publikums, daß ich von meinen Dampf-Chokoladen-Fabrikaten die Haupt-Niederlage für ganz Schlesien bei Herrn Carl Fr. Keitsch in Breslau, Ring- und Stockgassen-Ecke,

unterhalte, und ist das Lager bei demselben durch regelmäßige wöchentliche Zusendungen so reichhaltig assortirt, daß Herr Keitsch im Stande ist, jeden auch noch so umfassenden Auftrag auf das Prompteste auszuführen und außer den Fabrikpreisen den höchsten Rabatt zu gewähren!

Die Sorgfalt, welche ich bei Anfertigung sämtlicher Chokoladen- und Cacao-Fabrikate obwalten lasse, sowie die möglichste Vervollkommnung meiner Maschine lassen mich mit meinen liefernden Fabrikaten jeder Concurrenz in Qualität und Preis begebenen.

Frankfurt a. d. D., im Dezember 1849.

J. G. Mielle, Chokoladen-Fabrik-Besitzer.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich alle Sorten Dampf-Chokoladen und Cacao-Fabrikate aus der Fabrik des Herrn J. G. Mielle in Frankfurt a. d. D. laut gratis in Empfang zu nehmendem Preis-Courant.

Befonders zeichnen sich aus:

- Extra feine Gewürz-Chokoladen in 6 Sorten von 7 1/2 — 15 Sgr.
- Vanille- " " " 5 " " 12 1/2 — 25 Sgr.
- Desgl. Gesundheits- " " " 5 " " 9 — 14 Sgr.
- Desgl. Dsmazom, Isländisch Moos, Carageen-Moos, China, Althee, Eichel- und Zittwer-Chokoladen à 15 Sgr.
- Wig-Devisen und Galanterie-Chokoladen à 12 — 13 Sgr.
- Chokoladen-Plättchen à 12 und 20 Sgr.
- Chokoladen-Pulver à 6 Sgr.
- Racahout des Arabes à 15 und 20 Sgr.
- Extra fein entölt Magen-Pulver à 12 Sgr.
- Cacao-Thee à 5 und 8 Sgr.
- Cacao-Massen für Apotheker und Conditoren in 3 Sorten, Althee- und Gesundheits-Bonbons zc.

per Pfund.

Breslau, im Dezember 1849.

Carl Fr. Keitsch,

Stockgasse Nr. 1, am Ringe.

Ein ganz dunkler Blauschimmel,

gutes Reits- und Wagenpferd, steht zum Verkauf. Näheres Vormittag von 11 bis 12 Uhr bei S. Seidenberg, Kupfer-Schmiedestr. Nr. 17.

5 Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer am Sonnabend auf dem Wege von der Schugbrücke nach dem Raschmarkt verloren gegangenen Broche in mattem Golde, quatre couleurs, Kugel-Weit, worin sich ein Krivollet in ovaler Form und zu beiden Seiten ein Hyacinth befindet, mit 3 herunterhängenden großen Pendeloques, wovon der mittlere ein Amethyst, die andern Gold-Topase, welcher bezeichnete Broche an die Gold- und Silberhandlung von Guttentag u. Comp., am Raschmarkt Nr. 9, abliefern.

Für Glashütten und Steingutfabriken

empfehle ich aus meiner Fabrik gebrannte Kreide, den Zentner zu 1 Rthl. inkl. Faß, Schlemmkreide billigst; außerdem Kreidfeuersteine, zu 6 Sgr. per Zentner. J. F. Müller, in Stettin.

Ich habe kein Ausverkauf-Geschäft, um das Publikum zu locken, dennoch verkaufe ich

Damen Mäntel

in Seide, Lama, Cachemir, und halbwoollenen Stoffen, weit billiger als die seit Jahren bestehenden Ausverkaufsgeschäfte und bitte das geehrte Publikum, sich davon zu überzeugen. Kinder-Mäntel von 1 1/2 Rthl. an, zurückgesetzte Mäntel von 3 1/2 Rthl. an, für Herren martirte Ueberzieher von 7 Rthl. an, Flausch-Ueberzieher von 4 1/2 Rthl. an, Knaben-Ueberzieher von 2 1/2 Rthl. an, Morgenröcke von 2 Rthl. an;

zu Weihnachtsgeschenken:

echte Sammt-Westen von 2 1/2 Rthl. an, seidene Westen von 1 1/2 Rthl. an, empfiehlt: G. Glasfahn, Niemerzeile 23, neben dem Kaufm. Herrn Brachvogel.

Durch Acquisition einer Königl. preuss., sächs. und bayerischen patentirten Dampf-Kaffee-Brennerei bin ich in den Stand gesetzt einen ganz vorzüglich rein schmeckenden

Dampf = Kaffee

zu liefern und empfehle denselben in mehreren Sorten zum billigsten Preise. W. Schiff, Neuschestr. Nr. 58.

Zobel-Bisam-Muffe,

dauerhaft und schön, in dieser Couleur ganz neu.

Kinder-Muffe,

in großer Auswahl zu billigen Preisen, empfiehlt:

Karl Heinke, Albrechtsstr. Nr. 13, neben der Egl. Bank.

Ich beabsichtige meine Leinwand-, Tischzeug-, Baumwollen-Waaren- und Tischzeug-Handlung

aufzugeben, und verkaufe von heute ab meine Waaren zu und unter den Fabrik-Preisen. Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir ganz besonders die feinen, rein leinenen Damast-Gedecke, à 6 bis 24 Personen; desgleichen Handtücher, feine Weben, gebleichte und Creas-Leinwand, fein leinene, baumwollene, wollene und seidene Kasse-Servietten und Tischdecken, Möbel-Damaste, Büchen- und Inlet-Leinwand, Drillich, gebl. und ungebl. Parchent, fertige, sehr sauber gearbeitete Leib- und Bettwäsche und andere zu Weihnachts-Geschenken sich eignende Artikel, aufmerksam zu machen. Um recht bald zum Ziele zu kommen, bitte ich um zahlreiche Abnahme. Breslau, den 9. Dezember 1849.

Moriz Hauffer,

Blücher-Platz-Ecke, in den 3. Nohen.

N. S. Geschäfts-Freunde, welche auf mein innehabendes schönes Lokal reflektiren, wollen sich gefälligst an mich wenden.

Fürs Menschenwohl!

Carl Baunscheidt's neuer „Lebenswecker“

zur natürlichen, sichern Heilung von Lähmungen (nach Schlagfluß), radikalen schnellen Befreiung von Rheumatismus, Ableitung im Nervenleiden und der Gehirnentzündung, Befreiung der Mundklemme etc. 4 Thlr.; sein Blutegel-Instrumentchen, welches den lebenden Blutegel ganz entbehrlich macht, 2 Thlr. Der Lebenswecker bewährt auch hier in Breslau seinen aus der Ferne mitgebrachten Ruf und wird auch schon von mehreren der hochgeschätztesten Aerzte Breslaus bei allen einschlagenden Krankheiten mit dem besten Erfolge angewandt. Sowohl der Lebenswecker als auch das Blutegel-Instrumentchen sind der Abnützung nicht unterworfen, können also viele Jahre hindurch täglich unzählige Mal angewandt werden. Die Gebrauchs-Anweisungen sind so leicht verständlich, daß kein Zweifel bei der Anwendung übrig bleibt. Auswärtige können die Beträge unfrankirt einsenden.

Robert Steiner in Breslau, jetzt Schubbrücke Nr. 30.

D. Ausverkauf v. Stickereien u. Tapissierewaren

wird fortgesetzt Schweidnitzerstraße Nr. 1 in der Bandhandlung 1 Treppe. C. Münster.

Der billige Schnittwaaren-Verkauf
bei **W. B. Cohn**, Ring Nr. 10, im früher
Holschauschen Hause, wird fortgesetzt.

Die erste Sendung

ächte Straßburger Gänseleber-Pasteten

empfangen und empfehlen davon in größeren, mittleren und kleineren Terrinen möglichst billig: Lehmann u. Lange, Dhlauer Straße Nr. 80.

Nacht-Gesuch.

Es wird ein Gasthof in einer Provinzial-Stadt, unweit Breslau zu pachten gesucht. Die Herren Verpächter werden gebeten, ihre Bedingungen unter A. W. in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau franco niederzulegen.

Wollene Umschlagetücher werden zu Fabrikpreisen verkauft bei **Mekenberg und Jarecki**, Kupferschmiedstr. 41, zur Stadt Warschau.

Korb-Möbel,

in neuester, gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Anzahl vorräthig, als: Sopha von 7 Nhl. an, Arms-, Leh- und Tafelstühle von 2¹/₂ Nhl. an, Sessel von 2 Nhl. an, Kaffee- und Blumentische, so wie Ständer, Lauben, Epheuwände und Ofenschirme, Kinder-Sopha, Stühle, Tische u. s. w., zu den billigsten Preisen, empfiehlt der Korb-Möbel-Fabrikant **Ed. Gallisch** in Berlin, Markgrafenstr. 33. (Briefe und Gelder werden franco erbeten.)

Schiefertafeln

mit besonders gut gearbeiteten Rahmen, empfiehlt die Papier-Handlung von **F. Schröder**, Albrechtsstraße Nr. 37.

Ein kleines Landgut,

eine halbe Stunde von Breslau, vor dem schönsten Thore, für jede Familie passend, ist zu verkaufen. Näheres Dhlauerstraße Nr. 85 im Gewölbe.

In Sitt's

neuer Restauration

in der Krone am Ringe, eine Stiege, wird zu jeder Tageszeit à la carte gespeist und werden auch Menagen außer dem Hause verabreicht.

Zu verkaufen

ist ein, im elegantesten Styl neu aufgebaut, früher beim Publikum sehr beliebtes Kaffeehaus nebst Restauration. Näheres Schubbrücke 21, par terre.

Ein prakt. Landwirth, welcher schon selbstständig gewirthschaftet hat und Ration stellen kann, sucht eine Stelle als Wirthschafts-Beamter. Es wird mehr auf eine gute Behandlung als Gehalt gesehen. Adressen werden erbeten: Liegnitz poste restante, L. N. franco.

Eine Gouvernante, welche fertig französisch spricht, auch Musik-Unterricht ertheilen kann, wird sofort gesucht durch **F. W. König**, Albrechtsstr. Nr. 33.

Billiger Ausverkauf einer Partie zurückgestellter, noch moderner Puffstühle unter dem Kostenpreise.
Die Damen- und -Handlung, Schweidnitzerstr. Nr. 45.

Auffallend billig zu Weihnachts-geschenken

empfehle ich: Mousseline de laine - Kleider, Maländer Taffete, seidene Hals- und Taschentücher, schwarze Sammet- und Atlasstiefen und mache besonders aufmerksam auf die neu empfangenen gestickten Tibet-Kleider.

H. L. Schnapp, Neuscheststraße Nr. 55.

Der Vockverkauf in der Gustauer Stammherde beginnt von jetzt ab.



Der Sprungbock-Verkauf aus der Stammherde zu **Nickelsdorf** bei **Strehlen** beginnt mit dem 5. Dezbr. d. J. und sind von da ab die Verkaufstage Mittwoch u. Sonnabend. Die Herde ist frei von allen Erbübeln, dafür wird garantirt.

Frisk gepresste **Rapps- und Leinfuchen** offerirt billigst: **C. A. Wedel**, gold. Rabeg. 2.

1849r guter Hopfen ist zu verkaufen im polnischen Bischof, Dbervorstadt.

Heute Abend, den 11. Dezember, Großes Wursteffen nebst Konzert

in der Bierhalle, Dhlauerstraße Nr. 9, wozu ergebenst einladet: **Kochlich.**

Verloren!

Ein silbernes Armband ist am Sonnabend vom Neumarkt bis in den Musiksaal verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Abzugeben Junkernstraße Nr. 17, im ersten Stock.

Schwarze Nähseide in Original-Packung, wurde 1/2 Cante (circa 1 Pfd.), am Sonnabend von der Schmiedebücke über den Ring nach der Schweidnitzer-Straße zu verloren. Wer dieselbe Schweidnitzer-Straße Nr. 5 im Gegenölbe abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

DeLacir-Waaren-Werkstätte **H. S. Schubmann, Hummerstr. 28** empfiehlt sich zur prompten Ausführung aller ihr zu Theil werdenden Aufträge, als: das Lackiren von neuen und gebrauchten Bied-Waaren, Möbel etc., so wie zum Del-Anstrich und Schilderreiben.

Schiebe- oder Stell-Lampen

zu 1 Nhl. 25 Sgr. bis 4 Nhl. das Stück, Arbeits-Lampen 15 Sgr., dergl. mit Glas-Glocken und Cylindern 25, 27 1/2 Sgr., mit Gold verzierte Schreibzeuge 5, 10, 15, 20 Sgr., Brodt- und Fruchtkörbchen 5, 7 1/2, 10 Sgr., Spucknapfe 5 Sgr., vieredrige Spucknapfe mit Füßen 6 Sgr., mit Gold verzierte Federstiften 2 Sgr., Tische- und Kaffeebreiter 5, 7 1/2, 10 Sgr., Wachsstockfächer 3 1/2, 5, 6, 7 1/2 Sgr., Lichtsparrer 1 Sgr. und sehr viele andere Berliner lackirte Waaren empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 35 eine Treppe, der grünen Mühle gerade über.

Lampenschleier, Lampenteller, Lichtmanchetten,

in vorzüglich schönen, gepressten Mustern und verschiedenen Farben empfiehlt: die Kunsthandlung von **F. Karsch.**

In Lublinig, Ring 4,

ist ein für jedes Geschäft passendes **Verkaufs-Lokal** besonders zu einem Schnittwaarengeschäft geeignet, nebst Wohnung, zu vermieten und von Neujahr 1850 ab zu beziehen.

Spielwaaren

in größter Auswahl billigst bei **Wilh. Hartmann**, Dhlauerstraße Nr. 75, in den 3 Linden.

Holsteiner Mustern und Dorsch bei Lange u. Comp.

Eine wenig gebrauchte, noch im besten Zustande befindliche Brücken-Waage von 15 Ctr. Kraft ist billig zu verkaufen Nikolai-Str. 34 bei **C. Schüller**, Br.-Waagen-Fabrikant. Die Düngergruben auf der Bischofsstraße im Hotel de Silesie sind zu verpachten.

Auktionen in Breslau.

Den 12. Dezem. er Vormittags 9 Uhr, Dominikanerplatz Nr. 3, Militär-Bekleidungsstücke.
Den 11. Dezember Vorm. 9 Uhr, Breitestraße 42, Fortsetzung der Auktion von Schnittwaaren etc.
Den 11. Dezember Nachmittags 2 Uhr, Breitestraße Nr. 42, Kleidungsstücke, Möbel etc.

Börsenberichte.

Berlin, 9. Dezember. (An der kaufmännischen Ressource.) Wenig Geschäft und flauer Stimmung, Nordbahn bis 46 1/2 % Br. gewichen.
Breslau, 10. Dezember. Sehr geringes Geschäft sowohl in Fonds als Eisenbahn-Aktien, legt re schlossen matt und off. rirt. Nordbahn von 47% bis 46 1/2 % bez.

Getreide, Del- und Zink-Preise in Breslau, den 10. Dezember.
Rother Kleesaamen 9 1/2 bis 14 Thlr.; weiße 5 1/2 bis 14 Thlr. Spiritus 6 Thlr. bez. Rotes Rübsöl 14 1/2 Thlr. Br. Zink 4 1/2 Thlr. Br. und Std. Rapps 111, 108, 106 Sgr. Rübsen 91, 88, 84 Sgr.

Wochenbericht der Berliner Börse.

In der verfloffenen Woche war die Spekulation fast stets à la baisse gerichtet und außer Fonds und Prioritäts-Aktien, welche sich fest behaupteten und zum Theil, namentlich letztere, höher bezahlet wurden, sind fast sämtliche Eisenbahn-Aktien mit Ausnahme der garantierten, gewichen. Potsdam-Magdeburger, Krakau-Ober-Schlesische und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn waren den meisten Schwankungen unterworfen. Seit einigen Tagen aber bleiben Nordbahn sehr gedrückt in Folge von Verkaufsaufträgen und der bekannt gewordenen schlechten Einnahme. Bergisch-Märkische, Thüringer, Rheinische können sich auch nicht behaupten und bleiben stark offerirt. Oberschlesische und Stargard-Posener werden dagegen stets gefragt. Den Rückgang einzelner nicht garantierter Eisenbahn-Aktien kann man 1 bis 3% annehmen.
Getreide. Weizen durch flauere englische Berichte auch hier ausgedoten à 52 bis 56 Thlr.
Roggen bei wenig Geschäft flau, loco 26 1/2 bis 28 1/2 Thlr. nur nominell zu notiren, weil kein Abgang vom Boden ist, pro Dezember 26 1/2 Thlr. Br., 26 Thlr. St., pro Frühjahr 26 1/2 Thlr. bez.
Rübsöl sehr flau, jedoch zu weichenden Preisen viel gehandelt. Der Rückgang in dieser Woche war 1/2 a 5/8 Thlr. und bleibt auch ferner angetragen, loco 13 1/2 Thlr., pro Frühjahr 12 1/2 Thlr.
Spiritus loco 14 1/2 Thlr., pro Frühjahr 15 1/2 a 1/4 Thlr.